

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Verkaufspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und den Postämtern 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mk., bei Vorbestellung 2 Mk. 50 Pf. wöchentlich. Abnehmer außerhalb des Postbezirks sind verpflichtet, den Postzuschlag zu zahlen. Einzelnummern 5 Pf. Einzahlungen sind in Reichsmark zu leisten. In der Redaktion sind keine Anzeigen zu veröffentlichen. — Rücksendung eingegangener Briefe erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 2. Spalte 20 Pf., die 3. Spalte 15 Pf., die 4. Spalte 10 Pf. pro Zeile für 1000 Eindrücke. Nach dem 10. Tage 50% Ermäßigung. Anzeigen für die 1. Spalte sind nach Vereinbarung zu machen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Die Redaktion ist für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernahmlich. Jeder Abbestellungsfall ist schriftlich anzugeben. Anzeigen werden nur in Reichsmark angenommen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostock.

Nr. 230. — 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Mittwoch, 1. Oktober 1924.

Zweierlei Recht.

Zur gleichen Zeit, als Dr. Stresemann auf dem Bezirkskongress der Deutschen Volkspartei die bekannten Bedingungen andeutete, unter denen Deutschland bereit sei, dem Völkerbund beizutreten, vielmehr, was vorher geregelt sein müsse, ehe wir den Antrag stellen, ist in Genf eigentlich schon die Antwort erteilt worden: der neue Militäarkontrollplan, den ein Unterausschuß ausgearbeitet hatte und der von der Rüstungskommission angenommen, zum Teil sogar noch verschärft worden war, hat auch die Billigung des Völkerbundes gefunden. Also die Billigung jener zehn Mächte, an die von der deutschen Regierung die Frage gerichtet worden ist, ob sie bereit sind, uns die selbstverständliche Gleichberechtigung zuzugestehen, auf die wir, dem „theoretischen“ Geist und Wesen des Völkerbundes gemäß, Anspruch erheben können. Es soll aber der Grundgedanke des „Zweierlei Rechts“, nämlich desjenigen für die „Sieger“ und desjenigen für die „Besiegten“, vereinfacht werden. Zu gleicher Zeit, als Dr. Stresemann die Hoffnung aussprach, daß die Antwort der zehn Mächte „eine Befähigung der deutschen Mitarbeit am Völkerbund herbeiführen“ würde, ist diese Antwort gegeben worden, dadurch, daß wir in der großen Frage der Militäarkontrolle, die Dr. Stresemann ausdrücklich als die Lebensinteressen Deutschlands auf engste berührend bezeichnet hatte, ganz glatt ausgeschaltet worden sind.

Diese Kontrolle soll einmal weitgehendster Art sein. Nicht etwa bloß die Land-, See- und Luftstreitkräfte, sondern die gesamte Rüstungsindustrie soll kontrolliert werden können, d. h. also die gesamte Stahl-, Flugzeug- und chemische Industrie zum mindesten. Jedes Mitglied kann dem Generalsekretär der Kontrollkommission „Tatsachen“ mitteilen dürfen, die dann zu einer solchen Untersuchung führen. Was sich leicht mit Hilfe ausländischer und deutscher Spione bewerkstelligen ließe. Eine zeitliche Grenze ist nicht gesetzt.

Zunächst wird also eine ständige beratende Kommission gebildet, die aus Mitgliedern des Völkerbundes und aus Vertretern aller Nachbarstaaten eines zu kontrollierenden Staates besteht. Diese Kommission bereitet nun die „Untersuchung“ vor, der man die schöne Bezeichnung „Investigation“ schenkte. Zunächst wählt der Rat eine Untersuchungskommission aus einer Reihe von Sachverständigen, die von der ständigen Kommission namhaft gemacht werden und nur Staaten angehören, die nicht in der Untersuchung sind. Diese gehören keiner Untersuchungskommission an. Also Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien.

Man mutet uns also zu, daß wir uns kontrollieren lassen sollen auf die Denunziation irgendeines polnischen oder tschechischen oder eines sonstigen Feindes. Wenn das der Völkerbund ist, dann können die Genfer Herren auch ohne uns glücklich werden. Das Schönste ist dabei aber doch, daß die Militäarkontrolle vom Völkerbund bezahlt wird; wenn wir ihm also beitreten, tragen wir die Kosten dieser Kontrolle mit, von der wir ausgeschlossen sind. Man lehnt es zwar ab, sich von uns Bedingungen für den Eintritt in den Völkerbund diktieren zu lassen, schafft aber schnell noch gegen uns gerichtete neue, schwerere Bedingungen. Die deutsche Regierung hat das vor acht Tagen beschlossene Memorandum über den Eintritt in den Völkerbund an die zehn beteiligten Mächte überreichen lassen. Wird sie nach diesem neuesten Vorgehen in Genf noch auf dem gleichen Standpunkt wie vor acht Tagen stehenbleiben können?

Die Militäarkontrolle des Völkerbundes.

Der Entwurf zur Kontrollorganisation des Völkerbundes ist in den durch die Friedensverträge entwaffneten Ländern Deutschland, Österreich, Ungarn und Bulgarien sollte erst später veröffentlicht werden, ist aber durch eine Indiskretion seitens der französischen Delegation bereits Vertretern der französischen Presse mitgeteilt worden. Der Entwurf besteht aus neun Artikeln. Er stellt ein Kompromiß zwischen den verschiedenen im Rat vertretenen Tendenzen dar und ist dadurch zustande gekommen, daß der Rat einerseits Bestrebungen ausgeschaltet hat, die darauf hinausgingen, alle alliierten Nachbarstaaten der genannten vier Länder in die Liste für die Kontrollkommission aufzunehmen, und daß er andererseits die Vertreter der zu kontrollierenden Staaten vollkommen von den Kontrollkommissionen ausgeschlossen hat. Die Mitglieder der Kontrollkommission werden aus den Delegierten der zehn Mächte genommen. Dem Entwurf gemäß erstreckt sich die Kontrolle auf alle Gebiete des Rüstungswesens, aber auch auf Militärgeetze und auf den Unterricht und die Ausbildung für den Krieg.

Überreichung der deutschen Denkschrift.

In Paris an Herrn Herriot.
Die deutschen Vertreter in den verschiedenen Hauptstädten haben die Denkschrift der deutschen Regierung über den Völkerbund und die deutschen Vorschläge für den Eintritt an die Regierungen abgegeben. In Paris er-

Heußerst kritische Lage in Genf.

Der Völkerbund gefährdet.

Genf, 29. September.

Die Beratungen in Genf sind in ein kritisches Stadium eingetreten durch einen japanischen Antrag, der das Schiedsgerichtsprotokoll ändern will in dem Sinne, daß das Schiedsgericht auch in solchen Fällen angerufen werden kann, wenn ein Staat sich durch die innere Gesetzgebung eines andern benachteiligt fühlt. Mit andern Worten gesagt: Kann Japan das Schiedsgericht des Völkerbundes anrufen, wenn die Nordamerikanische Union oder die Dominions Australien und Neuseeland japanischen Untertanen die Einwanderung verweigern?

In dem Schiedsgerichtsprotokoll ist vorgesehen, daß, wenn vom Internationalen Gerichtshof erklärt wird, daß es sich beim Vorgehen eines Staates um eine innere Angelegenheit des Staates handelt, ein Verfahren vor dem Völkerbundrat oder dem Schiedsgerichtshof nicht möglich ist. Nun aber machen die Japaner geltend, wenn es dabei bliebe, hätten die ganzen Verhandlungen keinen Wert für sie und sie müßten den Rücktritt Japans vom Völkerbund erwägen. Die italienische Vertretung hat bereits erklärt, sie werde die japanischen Anträge unterstützen. Dadurch ist der ganze Schiedsgerichtsplan gefährdet und ebenso die in Aussicht genommene Abrüstungskonferenz. In ihrem Zustandekommen ist es nämlich notwendig, daß von den vier Ratmitgliedern England, Frankreich, Italien und Japan die Mehrheit, also drei Staaten, das Protokoll ratifizieren müssen. Es wird eifrig und fast ohne Unterbrechung über die schwierige Lage verhandelt, aber eine Lösung wurde noch nicht gefunden. Die japanischen Vertreter weisen immer wieder darauf hin, daß der betreffende Absatz des Völkerbundespaktes einem Staate gestatte, sich einer internationalen Untersuchung unter dem Vorwand zu entziehen, daß der Gegenstand des Streit es eine innere Angelegenheit des Landes sei, selbst wenn dadurch die Ehre oder die Lebensinteressen eines anderen Staates beeinträchtigt würden. Der Delegierte erklärte, daß es zu seinem lebhaften Bedauern seiner Regierung unmöglich sei, einer solchen Bestimmung zuzustimmen. Demgegenüber trat der brasilianische Delegierte für die Souveränität eines Staates in seinen inneren Angelegenheiten ein und wies umgekehrt darauf hin, daß es doch eine Ungerechtheit bedeute, falls ein Staat, der seine inneren Angelegenheiten nach eigenem Ermessen regeln wolle, dafür von einer Macht, die sich verletzt glaubt, straflos mit Krieg bedroht werden könne. Der japanische Antrag wurde noch einmal an die Unterkommission zurückverwiesen.

Außerst kritische Lage.

Die Beratungen über die durch die japanische Stellungnahme hervorgerufenen Schwierigkeiten werden noch dadurch kompliziert, daß verschiedene Delegationen, so Rußland und Australien, für den Fall der Annahme der japanischen Wünsche damit gedroht haben sollen, daß sie das Protokoll nicht unterzeichnen würden. Die Lage ist damit außerst kritisch geworden. In der gegenwärtigen Phase der Völkerbundsversammlung, in der alles zum Abschluß drängt, steht man vor einer bis jetzt unlöslichen Situation, da ein ständiges Ratmitglied im letzten Augenblick die Annahme des Protokolls verweigert, falls nicht bestimmte Bedingungen, die von anderer Seite aber lebhaft bekämpft werden, angenommen werden. Ange-

ichts der unsäglicheren Haltung eines Teiles der englischen öffentlichen Meinung befürchtet man auf französischer Seite, daß auch die Ratifizierung durch England noch unbestimmt sei.

Das deutsche Memorandum beim Völkerbund überreicht.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 30. September. Aus Genf wird mitgeteilt, daß das deutsche Memorandum gestern beim Völkerbundssekretariat eingegangen ist, und zwar soll es dem Sekretariat des Völkerbundes zur Kenntnis gebracht werden.

Die Einberufung des Landrates des Saargebietes bevorstehend.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)
Saarbrücken, 30. September. Die Saar-Regierung beabsichtigt, den Landrat des Saargebietes zum 6. Oktober einzuberufen und ihm als eine der ersten Vorlagen einen Entwurf über die gesetzliche Veranlagung des Achtsfundentages gemäß des Washingtoner Abkommens vorzulegen. Auch wird sie einen Entwurf betreffend die Arbeitskammer des Saargebietes mit aller Beschleunigung einbringen. Beide Vorlagen, namentlich die erste, werden von entscheidender Bedeutung für die Beilegung der Lohn- und Arbeitskämpfe im Saargebiet sein.

Der englische Ministerrat über den Vertrag mit Rußland.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 30. September. Der gestrige Ministerrat beschäftigte sich auch mit dem englisch-russischen Vertrag. Hierzu äußert der politische Korrespondent des „Evening Standard“, daß man auf Grund allerbestenunterrichteter Kreise der Ansicht ist, daß die Grundbestimmungen des Vertrages in materieller Hinsicht bezüglich der Kredite und Anleihen geändert werden dürften, da man nicht nur den Widerstand der Konservativen und Liberalen, sondern ebenfalls den Widerstand der Bank- und Finanzwelt der City nicht überwinden zu können glaubt.

Russischer Protest gegen die Einmischung in China.

Peking, 30. September. Ueber große Protestversammlungen in Peking gegen die Einmischung der Großmächte in China berichtet die Telegraphen-Agentur von Peking. Die Kundgebungen sollen mit der öffentlichen Verbrennung einer dem amerikanischen Staatssekretär Hughes ähnlichen Puppe vor dem Gebäude der kommunistischen Internationale beendet worden sein. Hughes wird von der Sowjetpresse, so berichtet die Agentur, als einer der Hauptschuldigen an dem Ausbruch des Bürgerkrieges in China bezeichnet.

Keine Unterstützung Georgiens durch die Türkei.

Paris, 30. September. Nach einer Havasmeldung aus Angora wird die Nachricht dementiert, wonach die Türken Absichten auf Batum haben, so türkische Beamte den Georgiern Munition zur Verfügung stellen.

Die Denkschrift gibt einen Überblick über den Gang der bisherigen deutschen Umsatzsteuerverhandlungen seit 1916. Das deutsche System ist auf dem Grundgedanken der Besteuerung jedes Umsatzes aufgebaut. Daneben stehen als Änderungsversuche die Systeme der Fabrik- oder Produktionssteuer, der in Österreich eingeführten Phasenpauschalierung, der Kleinhandelssteuer und der sog. Siemens'schen veredelten Umsatzsteuer. Die Denkschrift bespricht diese Systeme und wägt die Vorteile und Nachteile ab, die sie im Verhältnis zueinander und zu dem deutschen System haben. Sie erörtert weiter die Frage, wie innerhalb des deutschen Systems dessen besonders nachdrücklich gerühmte Mängel, nämlich die teilweise Bevorzugung der Einfuhr und die Belastung der Ausfuhr beseitigt oder gemildert werden könnten. Nach ausführlicher Stellungnahme zu diesen Problemen kommt die Denkschrift in einem Schlusssatz zu dem Ergebnis, daß jedenfalls eine völlige Umstellung des geltenden Systems den besonderen Verhältnissen der deutschen Wirtschaft nicht gerecht werden könne und mit Rücksicht auf die starke Bedeutung des Umsatzsteuereinkommens für die deutschen Finanzen nicht erträglich sei. Die vollwirtschaftlich schädlichen Wirkungen der Umsatzsteuer könnten vollständig nur durch eine allmähliche Senkung des Umsatzsteuersatzes behoben werden.

Die Frage, in welchem Umfang und zu welchem Zeitpunkt diese Abmilderung bereits durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. September 1924 begonnene Senkung fortgesetzt werden könne, hänge eng mit der anderweitigen Deckung des Finanzbedarfs zusammen.

Die Umsatzbesteuerung.

Keine Umstellung des jetzigen Systems.
Der Reichsminister der Finanzen hat in einer Denkschrift, die dem Reichstag, dem Reichsrat und dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugegangen ist, zu den Problemen der Umsatzbesteuerung Stellung genommen.

Kleine Nachrichten

Deutsch-italienischer Handelsvertrag?

Berlin, 29. September. Wie man erfährt, ist nunmehr auch die italienische Regierung an die Reichsregierung mit dem Ersuchen um Abschluß eines Handelsvertrages herangetreten.

Sitzung des Preussischen Staatsrats.

Berlin, 29. September. Der Preussische Staatsrat tritt zu einer auf mehrere Tage berechneten Sitzungsperiode zusammen. Zur Verhandlung stehen u. a. das Lippe-Gesetz, die Ausführungsanweisung zum Gesetz über Beamtenstellung, die Denkschrift über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern, zahlreiche kleine Vorlagen und eine Anfrage betr. Fortschäden durch Fortleutenstraß.

Die Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Berlin, 29. September. Der Verlauf der Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion wird streng vertraulich behandelt. Man hört aber von gut unterrichteter Seite, daß Dr. Hergt zum Gegenstand seines Referats die bekannte Entschließung der Deutschen Volkspartei gemacht hat, die dem Reichstagskanzler Dr. Marx seitens der Fraktionsleitung der Deutschen Volkspartei mit dem Bemerken überreicht worden ist, Schritte zur Einbeziehung der Deutschnationalen Volkspartei in die Regierung einzuleiten. Dr. Hergt bekräftigte den Regierungseintritt der Deutschnationalen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, die Deutschnationalen Volkspartei in der Innen- und Außenpolitik des Reiches wieder unmittelbaren Einfluß gewinnen zu lassen.

16 Personen an Fleischvergiftung erkrankt.

Berlin, 29. September. In Berlin-Mitte sind 16 Personen nach dem Genuß von Schafsteisch an Fleischvergiftung erkrankt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die Schweiz und das Abrüstungsprotokoll.

Basel, 29. September. Der schweizerische Bundesrat hat sich in seiner Sonderung mit dem Abrüstungsprotokoll des Völkerbundes beschäftigt und die Stellungnahme der schweizerischen Völkerbunddelegation in dieser Frage einstimmig festgestellt. Es heißt, daß die schweizerische Regierung zwar mit der ausdrücklichen Feststellung in dem Bericht Benešs sehr zufrieden sei, wonach sie infolge ihrer Neutralität nicht gebunden werden könnte, an militärischen Sanktionen teilzunehmen, daß sie aber trotzdem das Protokoll nicht unterzeichnen werde.

Die deutsche Anleihe.

London, 29. September. In einer Rede, die der Attorney General gestern in Walsby hielt, äußerte er über die auswärtige Politik, er prophezeie, daß die neue deutsche Anleihe einer der größten finanziellen Erfolge sein werde, den die Welt je gesehen habe. Seine Folge werde sein, daß Deutschland wieder auf den Weltmarkt komme und dem britischen Handel einen wertvollen Antriebs geben werde. Niemand sei den Gefühlen zwischen Frankreich und England so freundschaftlich und herzlich gewesen wie in diesem Augenblick.

Eine Schlacht bei Mexiko erwartet.

London, 29. September. Neuer meldet aus Kairo, daß nur unzureichende Nachrichten über die Lage bei Mexiko vorliegen, die zweifellos kritisch geworden sei. Die Entsehung der Zivilbevölkerung habe begonnen. Die Überführung der Regierung von Mexiko nach Diezbad siehe bevor und man erwarte eine Schlacht unter den Mauern Mexikos.

Eine Niederlage der Rebellen bei Tetuan.

Madrid, 29. September. Amlich wird gemeldet: Die spanischen Entschlossenen für Tetuan haben in der Nähe dieses Ortes den Rebellen eine schwere Niederlage beigebracht. Der Feind ließ 120 Tote am Platze.

Die höchste elektrische Spannung, die bisher erreicht wurde, beträgt 22.000 Volt. Sie wurde von der Southern Californian Edison Co. verwandt, und zwar zunächst auf einer Probefahrt von 12 Kilometer. Sie hat sich trotz der Schwierigkeiten einer genügenden Isolierung so gut bewährt, daß sie nunmehr bei einer Leitung von 400 Kilometer Länge zur Anwendung kommen soll. Die bisher üblichen Hochspannungen betragen etwa 50—100.000 Volt.

Ein Mozart-Fest in Frankreich. In dem bekannten französischen Badeort Aix-les-Bains soll 1925 eine musikalische Festveranstaltung stattfinden, die als Mozart-Fest gedacht ist und eine Wiederholung der Baden-Badener Mozart-Woche bilden soll. Der Leiter des Staatlichen Symphonieorchesters in Newport Dr. Josef Strakosky weilt gegenwärtig in Aix-les-Bains, um die Vorbereitungen zu dem Fest, bei dem hervorragende amerikanische und französische Künstler mitwirken sollen, zu treffen.

Die Keilstrichfeder gefunden. Welches Schreibgerät haben die alten Ägypter benutzt, um die schmalen, feinen Dreiecke ihrer Keilstrich auf den Stein zu schreiben. Über diese Frage haben sich die Gelehrten den Kopf zerbrochen, ohne das Rätsel lösen zu können, da es ihnen bisher nicht gelungen war, eine Spur dieses Schreibzeugs zu entdecken. Jetzt hat Dr. Langdon, der Führer der gegenwärtig in Ägypten tätigen Forschungs Expedition, das Mähd gehabt, das Instrument zu finden. Es besteht aus einem goldenen Schaft von zwölf Zentimeter Länge, der an den beiden Endpunkten in ein scharfgeschliffenes Dreieck ausläuft. Von der praktischen Verwendbarkeit dieses Instrumentes konnte sich Dr. Langdon sofort überzeugen; es gelang ihm ohne jede Vorbereitung, mühelos Schriftzeichen in den Ton einzuschneiden. Der seltene Griffel, der feinsten nicht in der Welt hat, wurde 36 Kilometer von Abydos entfernt an einer Stelle aufgefunden, auf der noch die Hieroglyphen früher das alte Ägypten, jene goldblühende Stadt, die im Jahre 2200 v. Chr. längere Zeit königliche Residenz war.

Neues aus aller Welt

Der älteste Stammkurgast der deutschen Bäder dürfte der Fürst Ferdinand Radziwill auf Schloß Antoniu in Posen sein. Der Fürst besucht seit 74 Jahren Bad Kissingen, wo er auch jetzt wieder eingetroffen ist. Er wird am 19. Oktober 90 Jahre alt und war als 16jähriger Säugling im Jahre 1850 zum erstenmal in Kissingen.

Ein Berliner Heiratschwindler in Hannover verhaftet. Ein altbekannter Berliner Heiratschwindler, der 30 Jahre alte Schauspieler Müller-Wallburg, wurde jetzt nach längerer „Tournee“ in Hannover, als er dort eine Gastrolle gab, festgenommen. Unter dem Namen Müller trat er zuletzt in Hannover auf und spielte den Regierungsbeamten, der Aussicht auf eine gute Konsulatsstellung im Auslande habe. Bedauerlicherweise bekam er von den Dienststellen nie Geld und so half ihm die jeweilige Dame aus.

60.000 Mark im D-Zug erbeutet. Einem Legationsrat aus Charlottenburg, der von Breslau nach Berlin fuhr, stahlen D-Zugdiebe einen Handkoffer aus seinem Abteil, als er sich im Speisewagen befand. Der Koffer ent-

hielt Anzüge, Wäsche und Schmucksachen, Manjetteten- und Hemdenknöpfe aus Brillanten und Rubinen, ein goldenes Zigarettenetui, eine frodbillederne Zigarettenasche. Alles zusammen hat einen Wert von 60.000 Mark.

Bei einem verbotenen Eingriff getötet. In Neustadt wurde in der Wohnung der Frau Emma Stenzer in einem Reiselord die Leiche der 32 Jahre alten Frau Mariha Lipowiski gefunden. Es stellte sich heraus, daß Frau Lipowiski das Opfer eines unerlaubten Eingriffs der Frau Stenzer geworden ist. Als die Nordkommission erschien, war Frau Stenzer gestürzt. Bald darauf fand man ihre Leiche im Westhafen des Teltow-Kanals. Sie hatte sich ertränkt.

Ein jugendlicher Desfrandant. Der 17 Jahre alte Hans Spielhagen aus Potsdam, der bei einer Berliner Bank als Lehrling tätig war, unterschlug dort ein Scheckbuch mit Schecks in Höhe von 11.000 Mark und flüchtete. Bisher konnte er noch nicht wieder ergriffen werden.

Der frühere sächsische Kronprinz als Lehrer. Eine große Überraschung wurde den Schülern der Kaiser-Wilhelm-Schule in Trebnitz (Schlesien) zuteil. Der frühere Kronprinz von Sachsen, der vor einiger Zeit in der berühmten Hedwigskirche seine Priesterweihe erhielt, wirkt jetzt als Vertreter des augenblicklich beurlaubten katholischen Religionslehrers an der Anstalt.

Bootsunglück auf der Leine. Auf der Leine bei Hannover feuerte beim Strubel an der Turbine beim Schnellen Graben ein Boot des Marinevereins, wobei drei Personen ertrunken sind.

Gemeinsam in den Tod gegangen. In Volkstorf bei Hamburg wurden in einem Gehölz die Leichen des Elektromonteurs Achim Michaelis aus Magdeburg und seiner Braut aufgefunden. Beide Leichen wiesen Schnittwunden in der Schläfe auf. Man nimmt an, daß Selbstmord vorliegt.

In den lebenden Teerhottisch gefallen. Im Dorfe Klein-Moransen bei Hohenstein in Ostpreußen wollte der Besitzer Stowasch sein Pappdach neu decken. Er stellte siebzehn Hund Teer auf den Herd zum Kochen. Hierbei stieß der Teer über und in die Stube. Als Stowasch und seine Frau den Kessel vom Feuer abheben wollten, glitt die Frau aus und stürzte in die lodernde Masse. Sie wurde nach Hohenstein in das Krankenhaus gebracht, wo sie an den erlittenen Brandwunden verstarb. Das Wohnhaus sowie das Nachbarhaus sind abgebrannt.

Durch die Starkstromleitung getötet. Auf dem Gelände der landwirtschaftlichen Ausstellung in Kreuznach wurde durch einen orkanartigen Sturm eine Starkstromleitung zerrissen, die zur Erde niederfiel. Der Sohn eines Einwohners kam damit in Berührung und wurde sofort getötet.

An Tollirischenvergiftung gestorben. Aus Eberbach in Schwaben wird gemeldet: Der Landwirt Anton Straub war auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt. Währenddessen gingen seine beiden 3/4 und 2 Jahre alten Kinder in den nahen Wald, fanden dort Tollirischen und aßen sie. Trotz aller ärztlichen Bemühungen konnten die Kinder nicht mehr gerettet werden. Sie starben unter gräßlichen Schmerzen.

Die falsche Dollarprinzessin. Die Pariser großen Schneiderateliers sind in der letzten Zeit von einer Hochkaplerin heimgesucht worden, die unter dem Namen „Miss Astor“ sich Dutzende von kostbaren Toiletten und Kostümen machen ließ, die sie, ohne zu bezahlen, im Auto nach ihrem Hotel mitnahm. Der Name Astor wirkte so faszinierend, daß man ihr ohne weiteres die bestellten Toiletten ausbändigte.

Juchhäusler in der Sommerfrische. Auf der Insel Wight weilen zurzeit vierzig Sträflinge aus dem Londoner Maidstonegefängnis zur Sommerfrische und dürfen sich in einem bestimmten Teil der Insel frei bewegen. Die Gefangenen haben sich der Aufsichtsbehörde gegenüber ehrenwürdig verhalten, keinen Fluchtversuch zu unternehmen.

Orkan im Finnischen Meerbusen. Ein orkanartiger Sturm hat in ganz Ostland großen Schaden angerichtet. Neval, Rapial, Bernau sind teilweise vom Wasser überflutet, die Dächer abgerissen und die Bäume entwurzelt. Im Finnischen Meerbusen sind nach vorläufigen Nachrichten zehn Dampfer untergegangen, von deren Mannschaften man bisher kein Lebenszeichen hat. Zahlreiche Winen sind vom Sturm losgerissen worden und gefährden die Schifffahrt.

Amerikanische Kriegsschiffe zur Unterstützung des Japans. Die amerikanischen Kriegsschiffe „Pattola“, „Milwaukee“ und „Detroit“ werden für eine etwaige Unterstützung des Japans folgende Stationen im Atlantik aufsuchen: „Pattola“ 300 Meilen südlich vom Kap Farewell (Grönland), „Detroit“ 300 Meilen südlich Farewell und „Milwaukee“ 250 Meilen östlich Halifax.

Kampf auf Leben und Tod mit einem Bären. Im Preßburger Staatsjagarett liegt ein Wegmeister namens Josef Chovanecsal, der einen Kampf auf Leben und Tod bestand. Vor einigen Tagen ging er mit mehreren Genossen auf die Jagd. Sie verteilten sich im Walde, und Chovanecsal blieb allein, während die andern sich zu zweit postierten. Plötzlich erschien ein ungeheurer Bär. Chovanecsal schoß, und der Bär sank getroffen zu Boden — und rollte bis vor die Füße des Jägers. Dort sprang er plötzlich auf, packte den linken Arm Chovanecsal, der sofort unter den Bauch des Tieres fiel. Nun begann der Kampf auf Leben und Tod, in dem zuletzt das Messer des Jägers den Sieg davontrug. Trotzdem der Bär drei Äugeln im Leibe hatte und aus vielen Stichwunden blutete, mußten die Jäger noch drei Schüsse auf ihn abgeben, bis er tot war. Chovanecsal trug schwere Wunden davon.

Wie ein Millionär die Höllichkeit belohnt. Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten wird ein Fall gemeldet, der sich in allen seinen Einzelheiten echt amerikanisch anhört. Der Multimillionär William W. Leeds, der mit der griechischen Prinzessin Xenia verheiratet ist, hatte bei irgendeiner Gelegenheit einen Polizeibeamten um Auskunft und Hilfe ersucht. Der Polizist hatte Leeds in so entgegenkommender und höflicher Weise geholfen, daß der Krösus sich in gebührender Weise dafür erkennen zu lassen wünschte. Er lud den Polizisten und dessen Frau ein, auf seine Kosten eine Europareise zu unternehmen. Das Paar hat die Überfahrt nach Europa bereits auf dem Luxusdampfer „Mauntania“ angetreten.

London. Nach Meldungen australischer Blätter hat die Regierung die Todesstrafe abgelehnt.

Roma Grobel. Eine Feuersbrunst vernichtete einen Teil der Stadt Peretschin, 44 Häuser und 17 Wirtschaften fielen dem Brande zum Opfer.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. September 1924.

Werttabelle für den 1. Oktober.

Sonnenaufgang 6^h 11^m Mondaufgang 8^h 3^m
Sonnennuntergang 5^h 2^m Monduntergang 7^h 1^m

1386 Gründung der Universität Heidelberg. — 1756 Sieg Friedrichs d. Gr. bei Lobositz über die Österreicher. — 1879 Eröffnung des Reichsgerichts zu Leipzig. — 1921 Meteorolog Julius v. Hann in Wien gest.

Sächsischer Sängerbund. Am Sonntag tagen in Dresden die Vertreter der freien Vereinigung Sächsischer Sängerbünde. Es wurde einstimmig die Gründung eines Sächsischen Sängerbundes beschlossen, der nunmehr mit 45.000 Sängern im Deutschen Sängerbund an erster Stelle steht. Die Ausarbeitung der Satzungen wurde einem Gesamtausschuß übertragen, dem sämtliche Bundesvorsitzende der bisherigen Sächsischen Sängerbünde angehören. Weiter wurde die Abhaltung des Ersten Sächsischen Sängerbundesfestes beraten, das in der ersten Woche der großen Ferien im Juli 1925 in Dresden stattfinden und zugleich ein Gedächtnisfest für das Erste Deutsche Sängerbundesfest in Dresden vom Jahre 1865 sein soll. Die anwesenden Vertreter der Stadt, Stadtbaurat Wolf und Stadtordnungsmeister Christoph, stellten für das Fest das größte Entgegenkommen der Stadt Dresden in Aussicht, insonderheit soll der jeftliche Wunsch der sächsischen Sängerschaft auf Errichtung einer Festhalle möglichst erfüllt werden. Man rechnet mit der Teilnahme von etwa 30.000 Sängern an diesem Feste. Und so wird hoffentlich im kommenden Jahre der von Gustav Wohlgemut vertonte Sachsenpruch erstmalig in Dresden aus Tausenden von Sängertönen erklingen: „Treu schlägt das Herz, gern hilft die Hand, hell klingt das Lied im Sachsenland.“

Das letzte Fest der goldenen Hochzeit konnte dieser Tage der früher hier und in Grumbach amtierende, jetzt in Dresden im Ruhestand lebende Herr Dr. A. W. A. H. A. H. mit seiner Gattin begehen. Den herzlichsten Glückwünschen aus der alten Heimat schloßen auch wir uns an. Um beider Lebensabend möge es licht sein.

Steuerbeiträge des Finanzamtes Rossen finden Mittwoch, den 8. und Donnerstag, den 9. Oktober, im Sitzungssaal des Rathauses zu den Zeiten statt, die aus der in der heutigen Nummer befindlichen Bekanntmachung zu ersehen sind.

Im Ortsauschuß des Handwerks fand gestern nachmittags 5 Uhr ein wichtiger Sprechtag im „Löwen“ statt, zu dem die Handwerksmeister zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Dachdeckermeister Zieherer, erstattete einen ausführlichen Bericht von dem am Sonnabend und Sonntag stattgefundenen Ostschlesischen Handwerkerkongress in Baugen. Wir verweisen auf unseren Artikel an der Spitze der Beilage. Geschäftsführer Obermeister Klotzke (Meißen) gab anschließend näherem Aufschluß über den Stand der Sachensache und die Arbeiten, die für die Klärung des Streits noch nötig sind. Eine baldigst einzuberufende Versammlung der Anteilhaber soll Ortsvorsitzender und Kreditausschuß wählen, damit die Kreditgewährung ihren Anfang nehmen kann. Weiter kamen wichtige Fragen über Steuern, den wilden Stoffhandel, Wandertager usw. zur Besprechung. Zum Schluß wurde allen Handwerkern im eigensten Interesse ans Herz gelegt, ihre Feuerversicherung bei der eigenen Organisation aufzunehmen. Herr Krüger A. H. (Meißen) als Vertreter derselben gibt gern jede gewünschte Auskunft.

Königlicher Bank-Attiengeellschaft, Meißen. Herr Bankvorstand Max Köpfer, Wilsdruff, welcher seit vielen Jahren die Wilsdruffer Geschäftsstelle obiger Bank leitet, ist durch Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrates zum Filialdirektor ernannt worden.

Der Sporerbund gegen die Aufwertungsrente. Der Hypothekengläubiger- und Sporer-Schutzverband für das Deutsche Reich (Sporerbund) schreibt: Wie aus den Vorfassungen zu ersehen ist, beschäftigt die Regierung, die Inhaber von Kriegsanleihen mit einem Bruchteil der ihnen aus ihren Anleihen zustehenden Rechte in Form einer Rente abzufinden. Auch diese Rente, deren Bemessung nach der Größe des jeweiligen Anleihebestandes geplant ist, die aber keinesfalls mehr als 1000 Mark jährlich betragen soll, ist nur für einen beschränkten Kreis von Anleihebesitzern in Aussicht genommen, denn diese Renten sollen nur im Falle nachweislicher Bedürftigkeit und Arbeitsunfähigkeit gewährt werden. Die Anleihebesitzer würden also in der Praxis ebenso wie die unglücklichen Kleinrentner von dem Wohlwollen der betreffenden Behörden abhängig sein. Der Hypothekengläubiger- und Sporer-Schutzverband für das Deutsche Reich (Sporerbund) erhebt gegen diese Art von Aufwertung, die alle Gerechtigkeit vermissen läßt und die Sporer nur mit einem „Almosen“ abspülen will, scharfen Einspruch. Die Sporer und Rentner wollen nicht Almosen, sondern ihr gutes Recht. Sie sind der festen Überzeugung, daß eine solche teilweise Anerkennung ihrer früheren Forderungen keine Verbesserung schaffen würde, sondern neues Unrecht bringt und darum neuen Kampf entfesseln würde. Dazu kommt, daß es gar nicht nötig ist, solche Wege zu gehen, da erwiesen ist, daß bei geschickter Finanzgebarung die Mittel für eine geringe Aufwertung (d. h. zunächst Aufnahme eines bescheidenen Zinsdienstes) flüssig gemacht werden können. Die Millionen von Gläubigern und Sporern sind entschlossen, ihr Recht bis zum äußersten zu verteidigen.

Welche Miete habe ich am 1. Oktober zu zahlen? (Miete 40%, Mietzinssteuer 27%, zusammen 67% der Friedensmiete.)

Bei einer Zahrestriedensmiete von Mk.	Monatl. Miete (einschl. Mietzinssteuer 27% d. Fried.-Miete)	Bei einer Zahrestriedensmiete von Mk.	Monatl. Miete (einschl. Mietzinssteuer 27% d. Fried.-Miete)
1	0,06 Gold-Mk.	60	3,85 Gold-Mk.
2	0,11	70	3,91
3	0,17	80	4,47
4	0,22	90	5,02
5	0,28	100	5,58
6	0,33	200	11,17
7	0,39	300	16,75
8	0,45	400	22,33
9	0,50	500	27,92
10	0,56	600	33,50
20	1,12	700	39,08
30	1,67	800	44,67
40	2,23	900	50,25
50	2,79	1000	55,83

Turnsieg. Bei den vom Turnverein 1846 Meißen ausgerichteten Wettkämpfen gelang es Herrn Fritz Leonhardt, Mitglied des Turnvereins zu Wilsdruff, am 14. September den 1. Sieg davonzutragen. Gestern versammelten sich die Turner des Meißen-Großhainer Bezirks zum Herbstsportfest in Groß-

bedrückt. Auch hier wurde Herr Leonhardt wieder 1. Sieger von allen Wettläufern.

Rentenbankzinsen bet. Wie aus vom Finanzamt Rosen mitgeteilt wird, haben sowohl Industrie, Handel und Gewerbe einschließlich Banken wie auch Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnereien die am 1. Oktober 1924 fälligen Rentenbankhalbjahreszinsen innerhalb von sieben Tagen nach Fälligkeit nur zur Hälfte zu entrichten. Industrie, Handel und Gewerbe einschließlich Banken haben außerdem bis zum 15. Januar 1925 denselben Betrag (die Hälfte der Halbjahreszinsen) nochmals zu zahlen.

Schluss der Dresdner Textilausstellung. Am vorigen Sonntag fand der Schluss der Textilausstellung statt. Die Ausstellung wies an diesem Tage den stärksten Besuch auf. Im ganzen haben etwa eine Million Besucher im Laufe der Ausstellungszeit sich eingelassen. Am Abend des Schlußtages wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Tschechische Furdt vor dem Deutschtum. Den Gipfelpunkt nationalen Drangens scheint die „Nat. Dem.“ erreicht zu haben, indem sie in der Zepelin-Begeisterung Deutschlands eine Propagation erblickt. Das Blatt schreibt: „Der Aufstieg des Flugschiffes über deutsche Gegenden hat alle Quellen des Patriotismus, des Militarismus und des Imperialismus wieder erweckt. Man müsse mit Schrecken erkennen, daß diese Zepelin-Angebote ein Zeichen für die Zukunft in den Diensten des deutschen Militarismus seien. Und einem solchen Volke wolle man sogar den Eintritt in den Völkerbund erleichtern und Kolonien wiedergeben.“ Der „Nat. Dem.“ gilt als die technische Großart des deutschen Volkes nur als eine Propagation. Dabei zeigt sich die große Furcht der Tschechen vor dem Deutschtum wieder einmal in grollender Gestalt.

Ueber die Anrechnung von Kriegsjahren und die erhöhte Anrechnung von Kriegsdienstjahren treten immer wieder Zweifel auf. Der Reichsminister der Finanzen hat jetzt die wichtigsten Entscheidungen darüber zusammenstellen lassen. Sowohl für die Hinzurechnung zur ruhegehaltsfähigen Dienstzeit als auch für die anderthalbfache Berechnung kommt nur die Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918 in Betracht. Der Betroffene muß in dieser Zeit Angehöriger des deutschen Heeres usw. gewesen sein. Eine Hinzurechnung von Kriegsjahren findet auch bei denen statt, die, ohne vor dem Feind gefangen zu sein, sich mindestens zwei Monate im Kriegsdienst aufgehalten haben. Eine unverschuldete Kriegsgefangenschaft beeinträchtigt die Berechnung nicht, auch eine Internierungszeit wird nicht gerechnet.

Herbstzeiellose. Auf den Wiesen blüht jetzt die Herbstzeiellose. Wie alljährlich, möchten wir die Eltern darauf aufmerksam machen, ihre Kinder vor dem Pflücken oder gar Zerkauen dieser Blüten eindringlich zu warnen. Am richtigsten erscheint es überhaupt, den Kindern jede Verührung dieser Blüte zu verbieten, die zu den giftigsten unserer heimischen Giftpflanzen gehört. Was in ihr enthaltene Gift, das Kolchikum, ist schon in allergeringster Menge äußerst giftig, es führt zu Schwindel, Erbrechen, Herz- und Blaukehlkrämpfen und in schlimmen Fällen zu raschem Tode. Kennlich ist die Herbstzeiellose daran, daß sie ohne Stengel und Blätter direkt aus dem Boden aufliegt, so daß nur die Blüte aus den sie umgebenden Gräsern heruorkommt. Diese Blüte ist von einer glasigen im bläulichen hinterbleibenden Harz und ähnelt in ihrer Form einer knagelartigen, großen, aufreißenden Windenblume. Auf den zu unserer Stadt gehörenden Wiesen ist die Herbstzeiellose allerdings eine Seltenheit geworden und ist durch Sammler nach und nach wohl ganz ausgerottet worden.

Der Herbstschonpflanz stellt sich bei denen, die allgemein leicht zu Katarthen neigen, in dieser Zeit prompt wieder ein. Meistens ist seine Anhänglichkeit an die davon Betroffenen auf eine ungeschickte Auswahl der Bekleidung zurückzuführen, wobei allerdings zugegeben werden soll, daß eine richtige Auswahl in der Garderobe gerade in diesen Tagen mit ihren stark wechselnden Temperaturen keine leichte Aufgabe ist. Kleidung, die am Morgen und Abend zweckentsprechend erscheint, erweist sich gar oft in den Mittagsstunden als zu warm, und umgekehrt ist eine der Mittagswärme angepaßte Kleidung zu leicht für die kühleren Morgen- und Abendstunden. Wichtig ist es auf alle Fälle, lieber etwas zu warm, als zu kalt anzuziehen, da man in diesem Falle mittags durch Fortlassen des Mantels oder Öffnen des Jacketts für etwas Abkühlung sorgen kann. Hat einem aber trotzdem der Schweiß erst einmal gepackt, dann helfen nur heiße Bäder, kräftiger Alkoholgenuss in Form von Grog und Punsch und möglichstes Vermeiden der nachlässigen Luft draußen. Auch das „Austrocknen“ des Schweißens durch Vermeiden alles Trankens bei gleichzeitigem ausschließlichen Genuss alkoholfreier Säfte wird von vielen empfohlen. Es ist aber eine Verfehlung, die so leicht nicht von vielen bis zum Erfolge durchgehalten wird, obwohl ihre Wirksamkeit nicht abgestritten werden soll. Am übigen ist ein Schnupfen meistens eine harmlose Erscheinung, er wird erst dann bedenklich, wenn gerade Grippe-Epidemien herrschen, weil er für die Aufnahme der Krankheitskeime dieser Seuche den günstigsten Nährboden schafft.

Bannerweihe der Bruderschaft Wilsdruff des Jungdeutschen Ordens.

Anschließend an die Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof begann am Sonntag im Herbst der Deutsche Abend. Das Fest war wieder wie am Nachmittag bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß ein großer Teil der Besucher mit einem Sitzplatz vorliebnehmen mußte. Die Einleitung des Abends erfolgte durch einige stoff gespielte Märchen unter Rudwigs bewährter Leitung. Abdann betrat Hl. Doris Kost die Bühne und sang: „Heil dir mein Vaterland“ von Krom, mit Orchesterbegleitung. Wie immer legte sie Zeugnis ihrer herrlich gesungenen Stimme ab. Mit Spannung verfolgten leicht die zahlreichen Zuschauer die nicht aufhören wollenden Begrüßungen der auswärtigen Einheiten. Es würde zu weit führen, alle die Bruderschaften namentlich aufzuführen, welche Abordnungen gesandt hatten, um ihren Wilsdruffer Brüdern Glückwünsche entgegenzubringen. Doch man darf, daß in allen Orten unseres lieben Vaterlandes der Jungdeutsche Orden Platz gegriffen hat. Eines sei nur hervorzuheben, daß sogar die Reichshauptstadt, die Bruderschaft Groß-Berlin, einen Vertreter gesandt hatte. Ein Vortrag, gesprochen von Bruder Klaus (Klopffäulen), gab den Auftakt zu dem Schauspiel „Der Ordensritter“ von Costmann. Die musterghütige Rede während der Vorstellung und der nicht endenwollende Beifall zeigte davon, daß das Stück bei allen Besuchern regen Anklang gefunden hatte. Es wäre verfehlt, irgendwelche Kritik zu üben, denn was für eine Leistung die Mitwirkenden den Zuschauern boten, war hervorzuheben. Anschließend dankte Großmeister Kuhn allen, die mitgeholfen und die Feier haben beschönigen helfen. Besonders warme Worte widmete er den zahlreichen Spendern und bat sie, wenn die Bruderschaft in nächster Zeit wieder an

fe herantrete, um eine Geusenfüße zu errichten, genau wieder so opferwillig zu sein. Auch Bruder Kantor Hienrich sprach noch einige Worte des Dankes an die Besucher; vor allem dankte er im Namen aller unserem Großmeister Kuhn für seine rastlose Tätigkeit, dessen Hauptverdienst es doch gewesen ist, nach Überwindung manch großer Schwierigkeiten die Feier in dieser herrlichen Weise durchzuführen. Begeistert von all dem Gebotenen erhoben sich die Besucher, um im drausenden Chor das Deutschlandlied zu singen. Damit war der offizielle Teil des Abends beendet, doch noch lange dauerte es, ehe sich Gäste und Brüder mit einem „Treudeutsch allewege“ trennten.

Weistropf. (Erntefest.) Am vorigen Sonnabend, den 27. September, feierte Herr Dr. Runge mit seinen Arbeitern das Erntefest, wie es bisher immer — nur mit Ausnahme des vorigen Jahres — geschehen war. Der Festzug vom Gutshof durch das Dorf wurde leider durch das anhaltende Regenwetter vereitelt, wurde aber später auf dem Saale ausgeführt. Der ganze Verlauf des Festes zeigte wiederum, wie Herr Dr. Runge mit seiner Gemahlin bemüht ist, mit seinen Arbeitern im besten Einvernehmen zu leben. Neben den leiblichen Genüssen, welche in reichem Maße geboten, wurden auch verschiedene heitere Vorträge von Kindern und Erwachsenen dargeboten, ja sogar ein „Marsbewohner“, der im Garten des Rittergutes aufgeführt worden war, wurde in recht sinniger Weise vorgeführt. Beim gemeinschaftlichen Mahle überreichte Herr Dr. Runge im Auftrage des Landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Dresden zwei treuerdienenden Arbeitern, die über 25 Jahre ihre Kräfte in den Dienst der Gutswirtschaft gestellt, unter trefflichen Worten der Anerkennung besondere Ehrenzeichen; es erhielten der frühere Binger Richard Hering die goldene Medaille und Frau Anna Behner die goldene Verdienstkreuz. Die Wirtschafterin Hl. M. Schöne wurde für ihre vierjährigen treuen Dienste durch ein Anerkennungsdiplom ausgezeichnet. Möchte der Wunsch, in welchem das wichtige Tafellied ausklang: „Bleibt arbeitstreu! habt frohen Mut! Hoch lebe das ganze Rittergut!“ fort und fort in Erfüllung gehen.

Wetterbericht.

Von Westen her allmähliche Bewölkungszunahme, wärmer, mäßige, hohe Lagen frische Winde aus südlichen Richtungen.

Sachen und Nachbarschaft

Obstbauausstellung in Neukirchen.

Nach wohlüberlegter Vorbereitung unter Berücksichtigung jeglicher Faktoren veranstaltete der hiesige landwirtschaftliche Verein auf Anregung und unter der umsichtigen und zielbewussten Leitung des Herrn Rittmeisters Bunderling am vergangenen Sonnabend im geräumigen Saal des Kreischaritäreinrichtungsamtes eine in allen ihren Teilen wohlgeleitete Obstausstellung, die dem Verein alle Ehre machte. Schon die ganze Aufmachung verriet die nötige Sachkenntnis. Fast fünfzig Aussteller und Interessenten beteiligten sich an der Veranstaltung. An langen, mit blendendweißen Tischdecken versehenen Tischen hatte man die verschiedensten Früchte wohlgeordnet unter Beifügung des Namens der Sorte und des Ausstellers in übersichtlicher Weise ausgestellt. Sie gaben ein Bild davon, daß auch in unserer Gemeinde der Obstbau eine gute Pflegestätte gefunden hat, die allerdings durch die Kriegswirren wie anderwärts naturgemäß anfangs etwas beeinträchtigt wurde. Trotz alledem muß man erkennen, daß sich auch hier das alte wahre Wort der Obstbaufreunde bewahrheitete:

„Hast einen Baum,
Pflanz' einen Baum
Und pflege ihn,
Er bringt dir's ein.“

Alle die verschiedenen Sorten an dieser Stelle aufzuführen, wüßte zu weit führen; aber im großen ganzen läßt sich sagen, daß im Durchschnitt fast nur bessere Früchte gezeigelt wurden, die ihrem Besitzer alle Ehre machten. Vom kleinsten „Herrenapfelchen“ bis zum „Schöner von Boslop“, „Bismarck“, „Kaiser Alexander“ und wie sie alle hießen, waren vertreten und zeigten wohlgeordnete Pflege. Selbstverständlich waren auch die verschiedensten Sorten Birnen vertreten, und daß auch die Apfelsorten hierorts gedeihen und, wie ein Aussteller bewies, daß selbst der sehr schmachhafte „blaue und weiße Burgunder“ nicht fehlte, sei nur nebenbei besonders bemerkt. Eine hochinteressante besondere Abteilung bestand in der von Herrn Rittmeister Bunderling besonders arrangierten in achtzehn Sorten bestehenden Kartoffelausstellung. Jeder Teiler zeigte den Ertrag eines einzelnen Stodes jener zumeist von genanntem Herrn vorzüglich gezeigelteten Kartoffeln, die bekanntlich durch ihre Güte und Dauerhaftigkeit in den Hauptzeiten und der Bedürfnisvolle volle Anerkennung und weitest Verbreitung gefunden haben. Gegen 4 Uhr nachmittags hielt an Stelle des behinderten Ob- Wanderlehrers Pfeiffer der Geschäftsführer des Landesobstbauvereins Herr Schomirus (Dresden) einen kurz gefassten interessanten Vortrag über die hohe wirtschaftliche Bedeutung des Obstbaues, der durch umsichtige Bewirtschaftung als Nebenbetrieb auch in der Landwirtschaft eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle erschließt. Am Schluß der beachtenswerten Ausführungen gab der Vortragende aus der Praxis heraus noch praktische Winke aus dem Gebiet des Obstbaues, wofür dem Herrn Referenten durch den Herrn Vorsitzenden namens der Versammlung wohlverdienter Dank gezollt wurde. Hierauf erfolgte die Verteilung wertvoller Ehrenpreise an die Aussteller, die ein Ansporn sein sollen zur weiteren Pflege des heimischen Obstbaues zum Wohle der Heimat und des gesamten Vaterlandes.

Freital. (Die letzte Schicht.) Der 49jährige Bergarbeiter Otto Ahlemann aus Pöschendorf wurde am Sonnabend während der Nachtschicht auf dem freiherrlichen Bürger Steinlohnshaus „Müdauf“ beim Einbau von Zimmerung durch unvorsichtig niedergehende Gesteinsmassen verschüttet und fand den Erstigungstod. Am Sonntagvormittag konnte die Leiche geborgen werden.

Freital. (Kirchengemeinde.) Die hiesige Christuskirchengemeinde hielt am Sonntag ihren diesjährigen Kirchgemeindefest, der keine besondere Webe durch die Anwesenheit des Landesbischofs D. Haas erhielt. In festlichem Zuge, mehrere Vereine mit ihren Fahnen, begab man sich zum Hauptgottesdienst in das prächtig geschmückte Gotteshaus. Die Kantoreiensemble eröffnete den Gottesdienst mit einer Motette von Gluck. Die Konfirmanden Hl. Schiefer sang ein Solosolo von Mozart.

Der Landesbischof hielt die Festpredigt vor der andächtigen, das große Gotteshaus füllenden Gemeinde. Nachmittags 5 Uhr fand in der Kirche die eigentliche Kirchgemeindefestversammlung statt, wiederum eröffnet durch einen Gesang der Kantorei. Die Sängerknaben sangen Beethovens „Die Himmel rühmen“. Herr Pfarrer Häfel erstattete den Jahresbericht, dem eine längere Aussprache folgte. Herr Pfarrer Prager sprach über „Evangelisches Ehe- und Familienleben und seine Bedeutung für die Gegenwart“. Nachdem noch Herr Pfarrer Häfel über „Der evangelische Berufsgedanke und das Arbeitsleben der Gegenwart“ berichtet, wurde mit dem Gesang „Glorie meine Seele“ die gut besuchte Versammlung geschlossen. Die Kundgebung vom Bielefelder Kirchentag wurde allen ausgehändigt.

Köschendroba. (Ausgabe einer Zeitung.) Entsprechend der Bedeutung, die der Köschendrobaer „Generalanzeiger“ als Publikationsorgan einer Stadt von 17 500 Einwohnern besitzt, hat der Verlag des „Generalanzeigers“ das Blatt der Neuzeit entsprechend umgestaltet. Bereits am Sonntag erschien das gut geleitete Blatt in seinem neuen Gewande.

nt. Oberrottenhof, Bez. Dresden. (Missionsfest.) Nach 23jähriger Pause fand am Sonntag in der hiesigen Kirchengemeinde das Jahresfest der Mission des Bischofswerdaer Zweigvereins statt. Im Festgottesdienst, der durch einen Sologesang „Wenn ich mit Menschen- und Engelnungen redete“ verschönt wurde, predigte Herr Oberpfarrer Semm aus Bischofswerda über Missionserfahrung und Missionsverpflichtung. In der Nachversammlung hielt Herr Pfarrer Jahnmann, Schmölln (früher Missionar) einen sehr anschaulichen und zu Herzen gehenden Vortrag über Mission am Neruberger. Die Versammlung trennte sich in der Hoffnung, daß die äußere Mission nach und nach wieder einen Aufstieg erleben möge.

Koselitz. Der völkisch-soziale Block, Ortsgruppe Gröbzig, hatte für Sonnabend, den 27. September, eine Versammlung in hiesigem Gasthof einberufen. Als Redner war Herr Anton Vogt (München) gewonnen worden. Er sprach über die Entwicklung und Ziele der völkischen Bewegung. Die sehr stark vertretene Opposition unterwarf ihn oft durch Zwischenrufe. In der Debatte versuchte Stadtverordneter Häfel (Kommunist), Großenhain, ihm zu widerlegen. Was er brachte, trotz seiner ausgezeichneten Rednergabe, waren Reden, mit denen er urteillose Massen fangen wollte. Das Schlußwort brachte dialektische Höhepunkte.

Gröbzig. Die hiesige Schule ist umgebaut worden. Nach dreimonatigen Ferien wird sie Donnerstag erstmalig ihre Pforten öffnen.

Eberbach. (Von einem Einbrecher niedergeschlagen.) In der Nacht zum Sonnabend drangen Einbrecher in die Geschäftsstelle des hiesigen Allgemeinen Konsumvereins ein. Da schon wiederholte Einbrüche stattgefunden hatten, hatte sich der Lagerhalter im Keller versteckt, um den Täter zu fassen. Der Dieb stellte sich auch durch die Kellertür ein und schlug den Wächter, als dieser ihn festnehmen wollte, mit einem Schlüssel nieder. Der Lagerhalter wurde bewußtlos. Der Dieb konnte unerkannt entfliehen, doch gelang der Polizei seine Feststellung. Es ist der Fabrikarbeiter Scholz, der festgenommen wurde.

Müglitz, Bez. Leipzig. (Töblich verunglückt.) Am Freitagnachmittag wurde die 13jährige Tochter eines Gutsarbeiters in Schweta, die eines ihrer kleinen Geschwister in einem Kinderwagen fuhr, von einem mit Getreide beladenen Geschirr überfahren. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es diesen im Krankenhaus erlag. Der kleine Anfall des Kinderwagens kam unterteilt davon.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Getauft: Hl. Jergard, Tochter des Franz Schmoranz, Tischlers hier; Werner Heinz, Sohn des Willy Paul Trojchle, Arbeiters hier; Erna Margarete, Tochter des Otto Hugo Richter, Arbeiters hier; Gottfried Albin, Sohn des Albin Hermann Engel, Holzbildhauers hier; Käthe Gisela, Tochter des Kurt William Jacob, Eisenbahnsekretärs hier. — **Hierüber:** eine uneheliche Tochter Johanna Käte.

Getraut: August Emil Paul Schellhorn, Kaufmann in Waldau b. Köhlitz, und Elsa Helene Weide, Hauswirtschafterin hier; Kurt Otto Alfred Ramald, Fabrikarbeiter hier, und Anna Martha Rische, Hauswirtschafterin hier; Alfred Ewald Gottmann, Dachdecker in Grumbach, und Gertrud Camilla Gottmann geb. Schulze in Grumbach; Friedrich Heinrich Carl Müller, Handelsreisender in Dresden, und Margarete Martha Kretschmer, Raschmearbeiterin hier.

Verdächtig: Heinrich Gottlieb Rühle, Privatier hier, 85 J. 8 M. 16 T. alt.

Geschäftliches.

Wenn je die Hausfrau darauf bedacht war, ihren Wäschebestand in fürsorglicher Obhut zu nehmen, so in dieser teuren Zeit, in der die kostbaren Wäschestücke kaum noch zu erhalten sind. Sie ist sich dessen bewußt, daß die Lebensdauer ihres Wäschebestandes abhängig ist von seiner Behandlung, vor allem von seiner Reinigung bei der Wäsche. Mit Recht vermeidet die kluge Hausfrau deshalb alle Reinigungsmittel, die nachteilig auf die Gewebefaser einwirken können und wählt vorzuziehen nur ein solches Erzeugnis, das volle Gewähr bietet für größte Schonung ihres treu behüteten Wäschebestandes. Als ein wirklich vorzügliches Waschmittel wird Dr. Thompions Seifenpulver (Marle Schwan) empfohlen. Es erfüllt alle Voraussetzungen, die an ein Waschmittel bester Qualität gestellt werden. Besonders schonend und erhält es die Gewebefaser, da keinerlei schädliche Bestandteile in ihm enthalten sind und es nur aus den besten Rohstoffen hergestellt wird. Dabei besitzt Dr. Thompions Seifenpulver (Marle Schwan) ausgezeichnete Waschkraft, macht die Wäsche ohne Mühe blendend weiß und verleiht ihr den angenehmen, frischen Duft der Rosenblende. Die Anwendung ist denkbar einfach und bequem und aus der jedem Post aufgedruckten Gebrauchsanweisung zu erfahren. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Dr. Thompson“ und die „Schwarze Schwan“, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köllig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.

Verleger und Drucker: Arthur Rühnke (Eigentlich in Wilsdruff)

Abonnieren Sie die Heimatzeitung.

Dresdner Kurle vom 29. September 1924.

(In Billionen-Prozenten)				(Ohne Gewähr)				Banks, Transports und Baugesellschafts-Aktien				Papiere, Papierf.-Fabr. und Photogr.-Artikel-Wkt.					
Festverzinsliche Werte				Maschinen-Aktien				Elektro- und Fahrrad-Aktien				Brauereis-Aktien					
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher		
3 Reichsanl. m.	1,205	0,94	4 1/2 Chemn. 1920	4,2	4,1	Allg. De. Cred.-A. Bank f. Braund.	1,9	1,99	Dresdn. Dis.-Bl.	0,28	0,28	Ernemann	2,85	2,55	Thode-Witten	0,26	0,26
3 1/2 do. m.	1,8	0,64	3 1/2 Blauen m.	4,6	—	Com.-u. Privatbl.	4,55	4,5	Sächsische Bank	41,05	41,7	Jca	44,5	43,6	Unger & Hoffmann	1,5	1,5
4 do. m.	0,95	0,6	4 Drs.-Grdr.-Pfdb.	2,15	1,9	Darlehndarbank	9,25	8,75	D. Gb.-Weir.-Gef.	—	—	Debenauer Pap.	0,9	0,9	Ber. Baugner	2,7	2,6
5 Kriegsanl. m.	1,565	1,41	4 do. Grdrbr.	4,2	3,9	Deutsche Bank	10,07	10,6	S.-Bö. Dampfsh.	—	—	Ritmoja	3,55	3,6	Ber. Strohhoff	6,7	6,8
do. Zwangsanl.	0,6185	0,0089	4 do. Grdrbr.	3,4	5,1	Disconto-Ges.	12,1	12,0	Bg. Glbeich.-Gef.	2,85	2,84	Beniger Patent	3,8	3,8			
4 1/2 Schatzanw. m.	0,55	0,34	4 Sächs. Ko.-Kr.-B.	0,35	0,3	Dresdner Bank	6,7	6,45	Baubl. Nl. Dresd.	25,0	25,0						
4 Schutzgeb.	0,55	5,0	4 do. Pfdb.	0,8	0,74												
Spar-Präm.-Anl.	0,45	0,806	3 Ldw. Pfdb. m.	9,0	8,7												
3 Sächs. Rente m.	0,96	0,75	3 1/2 do. m.	8,4	8,6												
			4 do. m.	—	—												
4 S. Anl. 1919 m.	0,53	0,85	3 Ldw. Rdbtr. m.	11,0	—												
3 1/2 Landesfult. m.	—	4,8	3 1/2 do. m.	9,6	—												
4 do. m.	—	—	4 do. m.	—	—												
3 Preuß. Konj. m.	1,0	0,9	3 Ldw. Rdbtr. m.	—	—												
3 1/2 do. m.	1,1	0,84	3 1/2 do. m.	—	—												
4 do. m.	1,02	0,79	4 do. Rdbtr. m.	—	—												
			3 1/2 Ldw. Hyp.-B.	—	—												
3 1/2 Dresd. 1905 m.	5,85	5,8	4 do. m.	—	—												
			3 1/2 S.-R.-S. I m.	3,8	—												
4 Dresd. 1918 m.	3,75	2,25	3 1/2 do. S. V	4,8	—												
4 1/2 Dresd. 1920 m.	0,19	0,61	3 1/2 do. Va u. VI	4,1	—												
8 do. 1922 m.	0,038	0,04	4 do. S. IV	3,9	—												
4 Leipzig m.	—	—															
3 1/2 Leipzig m.	—	—															
			4 S.-R.-S. Rom.-D.	—	—												

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 30. September

Der Doppelzentner in Goldmark.

Weizen 23,20-24,00; Roggen 22,70-23,40; Sommergerste 22,50-25,00; Wintergerste 20,30-21,50; Hafer 18,40 bis 19,20; Weizenmehl 32,75-35,75; Roggenmehl 32,25 bis 35,00; Weizenkleie 14,50-14,75; Roggenkleie 12,80-13,00.

Amthliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Olsaaten je 1000 kg, sonst je 100 kg. In Goldmark der Seckelante oder in Rentenmark.

29. 9.	27. 9.	29. 9.	27. 9.
Weiz. märk. mittelf.	229-237	228-236	Weizfl. f. Brl. 14,5-14,7
Rogg. märk. pommerischer weistr.	223-228	219-224	Roggl. f. Brl. 12,8-13
Wintergerste	200-210	200-210	Raps 345-350
Braugerste	225-250	225-250	Leinfaat 440-450
Hafer, märk. pommerischer weistr.	183-191	183-191	Wittor.-Grbf. 32-36
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. intll. Sack (feinst. Mt. u. Rot.)	32,5-35,5	32,5-35,5	fl. Speiseerbf. 22-26
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berl. brutto intll. Sack	31,5-34,2	31-33,50	Frutereerbf. 19-20
			Beisfaden 17-19
			Kerbohnen 20-22
			Widen 17-18
			Lupin, blaue 14-15
			Lupin, gelbe 16-19
			Seradella 15-18
			Rapsfaden 14,8
			Leinluden 25-26
			Trockenschl. 13,6-13,8
			bw. Juchfn. 23-24
			Leinm. 30/70 9
			Kartoffelil. 18,5

Amthliche Berliner Futtermittelnotierung. Die Berliner amthliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, war am 29. September 1924 für la Qualität 200 Mark, la Qualität 180 Mark, abfallende Qualität 145 Mark für ein Hund.

Berliner Börsenbericht vom 29. September.

Nach dem starken Kurssturz der Vorwoche ist am Anleihemarkt eine zugleich mit einer Erholung der Kurse verbundene Beruhigung eingetreten. Auch auf dem Aktienmarkt erwies sich die Tendenz als behauptet und namentlich für Montanwerte bei Kurssteigerungen bis bereinzelt zu 3 Billionen Prozent als fest. Am Geldmarkt zeigte sich wegen des Ultimo und Quartalswechsels etwas mehr Nachfrage, ohne daß diese sich aber in höheren Leihzinsen ausprägte. Am Devisenmarkt bleibt die Lage unverändert.

Die Berliner Devisenbörse nennt amtlich: Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 18,70-18,79; holl. Gulden 161,99 bis 162,81; Danz. 74,78-75,16; Franz. Franc 22,02-22,14; belg. 20,20-20,30; Schweiz. 79,95-80,35; Station 18,40-18,50.

Der Großhandelspreis für Tafelmargarine (Küchengesetz) stellte sich am 29. September auf 600 bis 820 Millionen Mark je Hund.

Kongresse und Versammlungen.

Die Vertreter der Vaterländischen Verbände aus dem ganzen Reiche versammelten sich bei ihrer Zusammenkunft in Potsdam zunächst am Grabe Friedrichs des Großen. Bei der kirchlichen Feier in der Garnisonstraße sah man ältere und jüngere Mitglieder des Hohenzollernhauses und anderer ehemals regierender Fürstenhäuser. Auch war die Generalität aus Potsdam und Berlin sehr zahlreich vertreten. Später vereinigten sich mehrere hundert Vertreter der vaterländischen Verbände mit ihren Angehörigen zu einem Beisammensein, das vom Reichstagsabg. Geisler geleitet wurde. Er sagte das Ergebnis des Vertretertages und den Eindruck des Gottesdienstes dahin zusammen, daß die Arbeit der vaterländischen Verbände durch die Pflege des Sich-Einsens für das Gemeinwohl unter dem Zeichen des Kreuzes und des Stahlhelms zu leisten sei. — Die ehemaligen Offiziere wurden von Oberst von Klewisch ausgerufen, ihre Pflicht in fleißiger Mitarbeit an der vaterländischen Bewegung zu erfüllen.

Tagung der Bismarckjugend. In einer nichtöffentlichen Reichsvertretertagung der Bismarckjugend in Braunschweig wurde der Entwurf einer neuen Bundesverfassung durchgesprochen und ohne wesentliche Änderung angenommen. Die neue Verfassung ist in der Hauptsache auf dem Führergedanken aufgebaut. Der bisherige Reichsführer Siebeking-Hamburg wurde wiedergewählt. Am Anschließ land die Bundesversammlung statt. Siebeking-Hamburg nahm das Wort zu einem Referat über die Aufgaben und Ziele der deutschen Jugendbewegung. Durch innere Erneuerung zur äußeren Macht, das war der Leitzentrale seiner Ausführungen. In einer anderen großen öffentlichen Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Schlaanae-Schöningen. Er betonte, der Kampf um die Macht müsse von der deutschen nationalen Volkspartei auf parlamentarischer Wege geführt werden. Wir dürfen es ruhig aussprechen, so meinte der Redner, indem er auf die verlorenen Provinzen einging, daß wir an den Tag glauben und auf ihn hoffen, an dem wir wieder einmal unter den ehrenvollen Farben schwarz-weiß-rot unsere verlorenen Brüder in ihr Vaterland einführen können.

Wiedereröffnungswoche der Deutschvölkischen Freiheitspartei. Die Tagung wurde durch eine Kundgebung in der Stadthalle zu Hannover eingeleitet. Anwesend war auch General Ludendorff, der eine große politische Rede hielt. Er sagte u. a.: Wir wollen zu einem Großdeutschland kommen, nicht durch Zerstückung Preußens, sondern wir wollen dies durch und mit Preußen, wie mit den anderen Bundesstaaten erreichen. Wir wollen die Stämme in ihrer Eigenart achten, dabei aber wollen wir die Stämme im gegenseitigen Vertrauen einander näherbringen. Das jetzige traurige Kapitel deutscher Geschichte wird erst sein Ende finden, wenn die Weimarer Verfassung mit dem Artikel 18 endgültig beseitigt ist.

Republikanischer Tag in Mannheim. Sonntag wurde in Mannheim bei Gelegenheit einer Denkmalsenthebung für den im Weltkrieg gefallenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank vom Reichstagsabgeordneten Schwarz-Rot-Gold ein republikanischer Tag abgehalten, zu dem etwa 2000 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands erschienen waren. An eine offizielle Begrüßung der Gäste, unter denen u. a. der bairische Staatspräsident Dr. Köhler, die früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Haas, General Leimling, Generalmajor von Schönau, der frühere Reichstagsabgeordnete Seebe, Reichstagsabgeordneter Dr. Haas bemerkt wurden, und an einen Fackelzug durch die Hauptstraßen der Stadt schloß sich ein Festakt im Rosengarten. Staatspräsident Dr. Köhler hielt dabei im Namen des bairischen Volkes und seiner Regierung eine längere Rede; er bezeichnete ein großes und freies Deutschland als das Ziel, das das deutsche Volk seit 100 Jahren erstrebe. Ein Festzug durch die Stadt bildete die Einleitung zur Denkmalsweihe.

Hebetage Rathaus Wilsdruff für Frw. Feuerwehr.

Unsere lieben Frauen treffen sich alle am Mittwoch, den 1. Okt. nach 2 Uhr bei Wehler, Ehrenfriedhof zum Abwinken. Der Schmückungsausschuß nimmt an.

Kartoffellefer

Rittergut Limbach.

Ein in tadellosem Zustand befindlicher **Kartoffelwagen** fogen Kohlenwagen und ein **Baumwagen** sind billig zu verkaufen bei **Ruppert, Wilsdruff.**

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und reichhaltigen Mustern von **Beyers Handarbeitsbüchern**



Preis je M. 1,50 überall zu haben oder unter Nachnahme vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

P. Kleinerts Kaufmännische Unterrichts-kurse

Reitzen, Gerbergasse 10.

Am 16. September und 1. Oktober dieses Jahres beginnen wieder neue **Halbjahrs-Kurse** für Damen u. Herren, die sich für den Beruf als Buchhalter(in), Kontist(in), Stenogr. und Maschinenschreiber(in) ausbild. wöfl. Ausf. u. Prospekt frei. Teilzahlung.

Zum Ziele führt ein Inserat im Wilsdruffer Tageblatt, denn 2500 Besuche täglich machen 10 gute Reisende nicht!

INDUSTRIE * HANDEL GEWERBE

tun gut, ihre Drucksachen, insbesondere diejenigen für Werbezwecke, in einer Buchdruckerei herstellen zu lassen, die durch neuzeitliche Betriebsrichtungen in der Lage ist, wirklich **moderne Erzeugnisse** hervorzubringen. Eine elegante Drucksache wirkt von selbst und macht sich daher von vornherein bezahlt. Das haben namhafte und zahlreiche Drucksachenverbraucher längst erkannt und lassen ihre Drucksachen herstellen in der **Buchdruckerei Arthur Zschunke**

Düngemittel

reichhaltiges Lager an:

- Schwefelsaures Ammoniak
- Kalkstickstoff
- Harnstoff für Gemüse und Obst
- Ammoniak-Superphosph. 8/12, 6/12, 8/9
- Kali-Ammoniak-Superph. 5/8/5
- entl. Knochenmehl 1x32
- Keiners Superphosphat 17%
- Thomasmehl, Kalfsalz 42%
- Chlorkalium 53%
- Kainit, in den nächst. Tagen eintreffend

Trotz Kreditgewährung billigste Preise!

Sie bitte um Bestellung und Abholung.

Louis Seidel, Wilsdruff.

— Fernruf 5 und 10. —

Dr. Thompson's Seifenpulver

bequem sparsam

Überall zu haben

Wegnehmen von nichtabonnierten Zeitungen aus den Fluren, auch zeitweiliges Hineinnehmen in die Wohnungen, ist verboten und wird auf Anzeige als Diebstahl bestraft!

Heimgesunden.

Ich habe manchen langen Tag durchirrt. Die Wege waren alle ohne Ende. Wonach ich ging, war Traum nur und Legende, war gläsern Trugbild und ist zerflirrt.

1. ostfächischer Handwerkertag.

Bauhen, 28. Septbr. Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich der 1. Ostfächische Handwerkertag, der am Sonnabend und Sonntag in Bauhen stattfand.

Nach den Sachgruppenitzungen der Innungen und Verbände am Sonnabendnachmittag fand in Begewart zahlreicher Ehrengäste in den Kronenbälen ein Begrüßungsabend statt.

Im Mittelpunkt der Tagung stand eine öffentliche Kundgebung des ostfächischen Handwerks

am Sonntagvormittag, die von etwa 5000 Personen besucht war, so daß eine Parallelsammlung abgehalten werden mußte.

In beiden Versammlungen sprachen die gleichen Redner. Obermeister Kunzsch (Dresden) verglich die gegenwärtige Lage des Handwerks mit der zwischen zwei Mählsteinen, Sozialismus und Großindustrie.

Den ersten Vortrag hielt Syndikus Weber (Dresden) über die Auswirkung des Londoner Abkommens auf unsere Wirtschaft- und Kreditpolitik unter besonderer Berücksichtigung des Handwerks.

Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, betreffend Stundung und Herabsetzung der Umsatzsteuer, tragen den Bedürfnissen der Wirtschaft noch keine Rechnung. Gefordert wird:

schnellster Abbau der Steuerlasten, weitestens Entgegenkommen bei Stundungs-, Erlaß- und Herabsetzungsgesuchen für alle Steuern, gleiche Belastung der werdenden Unternehmen bei Reich, Staat und Gemeinden wie der Privatbetriebe und Herabsetzung der Gewerbesteuer wie der Umsatzsteuer (auf höchstens 1 v. H.).

Zuletzt sprach Bezirksleiter Schaffrath (Bittau) über die Notwendigkeit der sozialen Selbsthilfe im sächsischen Handwerk.

Es ist nationale Pflicht, dem deutschen Handwerk eine gerechte Behandlung zuteil werden zu lassen. Gefordert wird endliche Verabschiedung des Handwerkergesetzes und Schutz von Handwerk und Gewerbe nach Art. 164 der Reichsverfassung.

Gemeinsamer Gesang des Deutschlandliedes beschloß die Kundgebung.

Im Anschluß hieran fand ein Festzug statt, an dem sich Bau- gewerbe, Bekleidungs- und Lebensmittel-, Verkehrs- und verschiedene andere Gewerbe beteiligten.

Politische Rundschau

Gegen die dritte Steuernotverordnung.

In einer von den Landesverbänden Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg des Reichsverbandes der Hypotheken- und Spargläubiger und des Deutschen Rentnerbundes in Berlin abgehaltenen Versammlung wurde nach Reden mehrerer Reichs- und Landtagsabgeordneter eine Entschließung gefaßt, in der die Hypothekengläubiger, Später und Rentner, als die vom deutschen Staat Entrechteten, schärfsten Protest erheben gegen den erneut jutage getretenen Versuch des Reichsfinanzministers Dr. Lathen, ihnen da Almosen zu bieten, wo sie lediglich ihr gutes Recht fordern.

Staatsanwalt gegen Entlassung Hitlers.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Beschluß des Landgerichts München in der Angelegenheit der Bewährungsfrist für Hitler und Ribbel Beschwerde beim Obersten Landgericht eingelegt.

hatte und dieser Umstand vom Landgericht überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden sei. Die Beschwerde hat zwar aufschiebende Wirkung, wird aber voraussichtlich noch vor dem Termin, an dem die Haftentlassung erfolgen sollte, also vor dem 1. Oktober, entschieden werden.

Einheitlichkeit des deutschen Schulwesens

Der Reichsminister des Innern hat die Unterrichtsminister der Länder für den 7. Oktober zu einer Besprechung über wichtige Fragen des deutschen Schulwesens eingeladen. Es soll dabei insbesondere erörtert werden, in welcher Form die notwendige Einheitlichkeit in der Entwicklung des deutschen Schulwesens im Zusammenwirken von Reich und Ländern erhalten werden kann.

Frankreich.

Eingeschränkte Reparationskommission. Die Reparationskommission hat sich über das Ersparnisprogramm, dessen Durchführung nach Annahme des Dawes-Plans sich als notwendig erwies, geeinigt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die deutsche Delegation für die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist nach Paris abgereist, wo die Verhandlungen sofort beginnen.

Berlin. Frithjof Rauten wird am 1. Oktober in Berlin eintreffen, um an der Weltfriedenskonferenz, die am 5. Oktober im Reichstag eröffnet werden wird, teilzunehmen.

München. Eine Abteilung der Landespolizei hat bei einer Wiedersehensfeier von Kockachleuten für den aus der Festungshaft entlassenen Leutnant Heine dreizehn Teilnehmer verhaftet.

München. Die für Dienstag geplante Versammlung der Großdeutschen Volksgemeinschaft, in der ein österreichischer nationalsozialistischer Abgeordneter sprechen sollte, ist wegen befürchteter Aufrührungen verboten worden.

Frankfurt. Bei der Tagung des Deutschen Republikanischen Reichsbundes wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen den Gedanken eines Bürgerblods wendet und die Auslösung des jetzigen Reichstages fordert.

Genf. Die Völkerverbändeversammlung nahm einstimmig Santo Domingo als Mitglied in den Völkerverbund auf.

London. Nach Meldungen aus Kairo und Alexandria hat endie Ausständischen Melita und Rabat erobert.

Wo ist Castiglioni?

Osterreichs „großer Reicher“ wird gesucht. Wien, Ende September.

Während der großen Inflationsperiode, die zwar hinter uns liegt, aber sich immer noch nicht restlos ausgewirkt zu haben scheint, konnte man in Osterreich, das heißt also in Wien, immer wieder „zwei Worte inhaltschwer“ nennen hören: Bosel und Castiglioni.

Mit Camillo Castiglioni scheint aber jetzt etwas nicht mehr zu stimmen. Dieser schlaueste aller Triestiner, der sein goldenes Händchen in zahlreichen Industrien hatte, mit Motoren und Flugzeugen, Automobilen und Eisenwerken „handelte“, auch nach Deutschland seine Fühler ausstreckte, zu dem seligen Hugo Stinnes in Beziehungen trat und der ungefrönte König von Osterreich war, hat gegenwärtig eine sehr „schlechte Presse“.

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ehenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale E. A. Hermann, Stuttgart.

„Flor soll ihr so sehr gleichen — Zug um Zug, sagt Tante Madeleine. Darum war ihm Flor's Anblick auch immer eine Qual, und sie hat sich oft bitter beklagt über Papas „ungerechte Abneigung“ gegen sie, wie sie es nennt. Dazu kommt noch, daß er sich mit Tante Madeleine schlecht versteht, obwohl sie seine Schwester ist.“

„Wie so?“

„Ach Gott, sie sind so verschieden! Daß Tante nur in Neußerlichkeiten aufgeht und fortwährend Geselligkeit braucht, erzählte ich dir ja schon. Papa ist ganz anders. So viel, viel ernster! Und fremde Leute um sich zu haben, sich den Zwang gesellschaftlicher Pflichten aufzuerlegen, ist ihm gräßlich. Da sind sie eben immer schon in den ersten vierundzwanzig Stunden in Streit miteinander. Als er vor zwei Jahren das letztemal hier war, sagte er beim Fortgehen so traurig zu mir: „Schade, daß du kein Junge bist, kleine Maus, und ich dich nicht mit mir nehmen kann! Ich glaube, wir beide würden uns ganz gut verstehen, und du könntest mir sogar das Leben wieder lieb machen. Aber die beiden drüben“ — damit meinte er Tante Madeleine und Flor — „die werden ja immer verrückter!“

„Und doch überließ er dich ganz ihrem Einfluß!“

„Was sollte er denn tun? Wir besitzen ja keine anderen Verwandten mehr als Madeleine. Und selbst die Gouvernante zu machen, das hat nie in Papas Art gelegen, auch wenn er keinen großen Kummer in sich trügte und nicht so sehr für alte Ausgrabungen eingenommen wäre.“

„Und wie sollen wir einander nun sehen, bis dein Vater zurückgekehrt ist? Mit Zufällen können wir uns doch nicht mehr begnügen jetzt!“

„Nein. Aber könnten wir nicht zuweilen wie heute hier...?“

„Auf keinen Fall!“ unterbrach er sie ernst. „Du bist meine Braut, und dein Ruf ist mir nun noch viel heiliger als mein eigener. Nein, uns heimlich treffen, wie ein Liebespaar, das auf verbotenen Wegen wandelt, können wir nicht, du mußt mich so bald als möglich deiner Tante vorstellen, damit ich Zutritt bei euch bekomme. Mag sie dann merken, daß ich als Bewerber komme — daran liegt mir Ende nichts. Sobald dein Vater heimgekehrt ist, erfährt sie ja ohnehin, wie die Dinge liegen...“

Er brach ab und blickte scharf auf ein Paar, das soeben an der Brücke ein Auto verlassen hatte und langsam auf sie zukam.

Alle Weichheit war aus seinen Zügen geschwunden. Finster und drohend zuckte es um seine streng geschlossenen Lippen.

Die beiden waren so eifrig in ihr Geplüster vertieft, daß sie Bernd und Raja gar nicht bemerkten. Er aber hatte in dem Manne auf den ersten Blick seinen Schwager Gustav Flamm erkannt.

Die Dame, dicht verschleiert und in einen sehr elegant hellgrauen Staubmantel aus Seide gehüllt, war ihm unbekannt. Aber er hoffte, wenn sie einander erst näher wären, irgend einen Anhaltspunkt zu entdecken, der ihm weitere Nachforschungen ermöglichte. Und dann — wenn er Jella erst mit Tatsachen kommen konnte, dann würde sie ja wohl endlich wissen, was sie zu tun hatte.

Den Schritt beschleunigend, ging er direkt auf das Paar zu. Aber auch Raja hatte, seinem Blicke folgend, die beiden nun erblickt, und das Herz blieb ihr vor Schreck still stehen, als sie in der Dame ihre Schwester erkannte.

Bernd fühlte seinen Arm plötzlich förmlich umklammert und sich selbst unwiderstehlich über die Straße hinübergewogen in den Schatten der Häuserreihe.

„Was ist? Was hast du?“ fragte er, getroffen in ihr bleiches Gesichtchen starrend. „Warum zogst du mich von drüben fort?“

„Es ist so hell dort — ... Du siehst doch ... wenn mich jemand erkennt — hier — um diese Stunde.“

„Vebend fielen die Worte von ihren Lippen, die die Lüge haßten und nun doch gerade ihn belügen mußten! Aber ihre Angst schien ihm sofort begreiflich und natürlich.“

„Du hast recht. Vergib, daß ich einen Augenblick dich vergessen konnte! Warte hier auf mich. Ich muß sehen, wer diese famose Dame ist, die da...“

Maja umklammerte seinen Arm in wahrer Todesangst. Wenn er Flor jetzt sah und dann später als ihre Schwester wiedererkannte, dann wußte er alles, und ihr ganzes süßes Glück wurde vielleicht dadurch in Frage gestellt oder doch mindestens erschüttert. Konnte sie doch seine strengen Grundzüge!

„Nein, bitte, bitte, bleibe bei mir! Laß mich nicht allein hier! Ich fürchte mich so!“ flehte sie. Und er hatte nicht das Herz, ihr diese erste Bitte abzuschlagen. Sie war so süß und rührend in ihrer Angst!

„Gut. Aber dann komm, ich bringe dich jetzt heim. Wir dürfen uns nicht länger auf eine Stufe stellen mit derlei flanierenden Liebespaaren!“

VII.

Fräulein Madeleine Nehmen war wohl etwas erstaunt, als Raja ihr am nächsten Tage erklärte, sie wolle den in einigen Tagen stattfindenden Geburtstag ihrer Freundin Gretl durch eine kleine Feier im intimen Kreis festlich begehen.

(Fortsetzung folgt.)

in der Schwere befindlichen Standal von Böllersdorf zu erinnern —, und so wird man sich wohl die „Geschichten um Castiglioni“ bis auf weiteres nicht auf lauten Markt, sondern am stillen Herd erzählen müssen.

Die Sache ist kurz die, daß Castiglioni plötzlich abhanden gekommen ist! Seine Bankangestellten zwar versichern, daß es ein leichtes wäre, ihn wieder zur Stelle zu schaffen: man brauche nur am Grundsee, wo er das Wochenende zu verbringen pflege, nachzusehen — dort sei er. Dort ist er aber nicht! Vom Grundsee, der in Ziermarkt liegt, soll er nach Italien weitergereist sein, und zwei Direktoren seines Bankhauses sind gleich mitgereist. Ein solcher Direktorenausflug zu dreien ist immer ein bißchen verdächtig, zumal, wenn er erfolgt, nachdem ein anderer Bankdirektor, der mit der Castiglioni-Bank eng liiert war, sich an einem Bettstößen erlängte hat. Zum besondern Vergnügen der Einwohner der alten Kaiserstadt hat er es sicher nicht getan — er wird schon andere Gründe dafür gehabt haben.

Was nun aber das Verschwinden Castiglioni angeht, so wird es in Verbindung gebracht mit einer bösen Wendung, die die Untersuchung in Sachen der zusammengebrochenen Wiener Depositenbank genommen haben soll. Es handelte sich da um eine Spirituschiebung, aus der gewisse Herrschaften, die zum Castiglioni-Konzern gerechnet werden, mit nicht ganz sauberer Weste hervorgegangen sein sollen. Die Gerichte begannen zu untersuchen, und der Untersuchungsrichter Hofrat Dr. Jakob verlegte, um rasch vorwärtszukommen, sein Bureau in die Depositenbank selbst. Da entdeckte man nun eines schönen Tages, daß die auf Castiglioni bezüglichen Aktenbündel auf geheimnisvolle Weise verschwunden waren. Und weiter entdeckte man, daß zu den Bureauräumen des Untersuchungsrichters eine Tapentür führte, die bis dahin verborgen geblieben war, daß man durch diese Tapentür zu einer Kumpfkammer gelangte, und daß in besagter Kumpfkammer ein Teil der verschwundenen Akten unter altem Gerümpel lag. Ein Teil nur — der große Rest ist verschwunden und mit ihm, wie gesagt, auch Castiglioni. Was wird nun werden? Welche Gerichte sind im Umlauf, aber das wildeste, das Gerücht nämlich, daß bereits ein Haftbefehl gegen den verschwundenen Kardus ergangen sei, scheint sich nicht zu bestätigen. Einstweilen soll, wie es heißt, Castiglioni nur „vernommen“ werden, und seine Freunde versichern, daß er sich zur Vernehmung einsinden werde. Man wird ja sehen! Selbstmord am Bettstößen, verschwundene Akten, Tapentür, Kumpfkammer — besser könnte auch ein Kolportageroman in dieser Hinsicht nicht „aufgemacht“ sein, und die Wiener haben für lange Zeit wieder einen gediegeneren Kaffeekausplanck.

Der Wiener Standal in Dichtung und Wahrheit.

Nach den neuesten Nachrichten aus Wien sind gegen den früheren Präsidenten der Depositenbank, Goldstein, und den Generalbevollmächtigten des Bankhauses Castiglioni, Direktor Neumann, Haftbefehle und, da beide im Auslande sind, Steckbriefe erlassen worden. Die beiden Direktoren werden wegen Unterschlagung, Bankrott und Befolgung von Zollbeamten verfolgt. Gegen Castiglioni selbst wurden nur ein Vorsatzungsbegehren erlassen. Es wurde ihm gegen Kautions von einigen hundert Millionen österreichischer Kronen freies Geleit zugesichert. Die Richtigkeit der Nachricht, daß er den größten Teil seines Nervenvermögens verloren habe, wird bestritten; seine Verluste sollen in Anbetracht seines außerordentlichen Reichtums für ihn erträglich gewesen sein. Castiglioni ist ein intimer Freund Mussolinis, dessen politische Zwecke er ererblich gefördert haben soll.

Die Nachricht, daß der Direktor der Depositenbank, Pid, sich in seiner Villa in Baden erhängt habe, bestätigt sich. Pid hatte schon vor einigen Monaten einen Selbstmordversuch gemacht.

Hus dem Gerichtsjaal

Eine Schwurgerichtsverhandlung am Sonntag. Ein im Gerichtsverfahren außerordentlich seltener Fall, den Sonntag als Verhandlungstag einzufassen, ist vor dem Potsdamer Schwurgericht notwendig geworden. Seit zwei Tagen wurde, wie wir am Sonnabend berichteten, unter ungeheurer Andienung gegen zwei berüchtigte Wilderer, den Arbeiter Otto Wolf aus Brandenburg und den Werkmeister Otto Bedmann aus Marzahn, verhandelt. Den Angeklagten war zur Last gelegt, am 5. Juli d. J. den 48jährigen Tierarzt Dr.

Wandt aus Brandenburg vorjagte und mit Überlegung erschossen zu haben. Sonnabend nachts um 12½ Uhr beantragte der Oberstaatsanwalt Waff gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Da man am Sonnabend wegen Erschöpfung nicht weiter verhandeln konnte, am Montag und Dienstag aber einige Zeugen nicht abkömmlich gewesen wären, so wurde im Einverständnis mit allen Prozessbeteiligten die Verhandlung auf den gestrigen Sonntag vertagt. Wolf und Bedmann wurden wegen Todschlages zu je 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Mit Chloroform betäubt und angetaucht. Ein neues Räuberstück des berühmten Diebes Georg Koflopf, das einer Dame beimade das Leben gekostet hätte, beschäftigte das Große Schöffengericht Berlin-Mitte. Koflopf hatte sich unter der Maske eines Barons von Reulide einer Dame genähert, die durch ihren reichen Schmuck seine begierlichen Blicke auf sich gelenkt hatte. Der „Baron“ machte wiederholte Annäherungsversuche, und schließlich gelang es ihm auch, die Dame zu einem Besuch eines Theaters am Schiffbauerdamm zu überreden. Nach Schluß des Theaters wurde „zufällig“ am Ausgang ein Freund des Herrn „Baron“, angeblich ein Ausländer, getroffen und die Dame überredet, mit den beiden Herren noch eine russische Bar in der Albrechtstraße zu besuchen. Beim zweiten Anlauf empfand die Dame einen widerlich brennenden Geschmack, so daß sie trotz aller Kränkungen sich weigerte, den Rest auszutrinken. Bald stellten sich auch Schwindelanfälle bei ihr ein und sie wollte nach Hause gehen. Sie erinnert sich auch noch, daß sie einige Schritte auf der Straße gemacht hat. Was weiter mit ihr geschah, weiß sie nicht. Aus dem Verbrechenalbum wurde als der „Kavalier“ der vielfach vorbestrafte Koflopf ermittelt. Vor Gericht wollte der Angeklagte jedoch nichts von der Sache wissen; er kenne die Dame gar nicht und es müsse eine Verwechslung vorliegen. Sämtliche Zeugen erkannten ihn aber mit Bestimmtheit wieder. Die Strafe lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

Wegen öffentlicher Beleidigung des Reichspräsidenten hatte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der Schneider Mandelstorf zu verantworten. Der Angeklagte wehrte sich entschieden gegen die Bezeichnung Schneider und wollte nur als „königlicher“ Untermischneider gelten. Er hatte am 12. April d. J. auf der Schloßbrücke schwer beleidigende Äußerungen über den Reichspräsidenten Ebert ausgesprochen und u. a. behauptet, daß er durch diesen „Sattlergesellen“ betrogen sei. Der Reichspräsident hatte sich dem Strafverfahren durch Dr. A. Wolfgang Heine angeschlossen. Der Angeklagte entschuldigte sich mit Angertrentheit und seiner Erregung darüber, daß er durch die Politik des Reichspräsidenten drohlos geworden sei, da er sein Leben lang für Militärknecht gearbeitet hätte und nun nach dem Zusammenbruch seine Beschäftigung mehr finde. Staatsanwaltsschreiber Dr. Durchardt beantragte 3 Monate Gefängnis und Amtsgerichtsrat Dr. Neumann erkannte auch auf die beantragte Strafe.

Für Haus und Familie

Obstspaliere.

Ihre Pflanzung und ihre Pflege.
Von Emil Gienapp (Hamburg).

Um die nach Lage der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse wohl noch viele Jahre andauernden Ernährungsschwierigkeiten für die breite Masse unseres Volkes heben zu helfen, ist die größtmögliche Förderung der Obstzucht ein wesentliches und dazu leicht durchführbares Mittel. Insbesondere gilt dies von der Förderung der Spalierobstzucht an Haus und Gebäudewänden, die in Deutschland bei weitem nicht so gepflegt wird, wie sie es ihrer obstwirtschaftlichen Bedeutung nach verdient. Bei richtiger Auswahl der Obstsorten sind im allgemeinen alle, also auch die nach Norden gelegenen Flächen und Wände zur Bepflanzung mit Obst geeignet, obgleich die nach Süden, Osten und Westen gelegenen, wenn man die Wahl der Plätze hat, den Vorzug haben sollten. Nur wenn die Nordseiten völlig im Schatten und unter Jugluft liegen, scheiden sie für Obstplantagen aus, da dann der Obstterrag so gering ist, daß sich die angewandten Kosten nicht lohnen.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Brauchbarkeit und den finanziellen Ertrag der Früchte ziehe man Kernobst (Apfel und Birnen) dem Steinobst (Pflaumen, Pfirsiche, Kirschen und Aprikosen) und von ersterem wieder die Apfel als die wirtschaftlich wertvollste Obstzucht bei der Sortenwahl den Vorrang vor. Ebenso unterscheide man unter Berücksichtigung der Größe der zur Verfügung stehenden Pflanzungsfläche zwischen Sorten starken und Sorten schwachen Wuchses und solchen mit gleichmäßiger und guter Fruchtbarkeit. Die Baumschulverzeichnis

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

machen darüber im allgemeinen zuverlässige Angaben. Weniger in Betracht kommt die Baumform selbst. Aus praktischen Gründen sollte man hierbei weniger auf eine bestimmte regelmäßige Form (Palmetten usw.) als auf eine wirkliche Nutzforn sehen, mag sie auch unkonventionell gegliedert sein und für das Auge einen weniger guten Anblick bieten. Als besonders praktisch hat sich das sogenannte einfache Flachspalier bewährt, bei dem die Belastung 30—40 Zentimeter von einander gegliedert ist. Diese Einrichtung hat sich namentlich beim Steinobst und teilweise auch bei Apfelsorten mit starkem Wuchse bewährt, da der starke Wuchse es unmöglich macht, strenge Zwangsformen zu bilden. Bessere tragen außerdem auch schlecht, weil sie nicht genügend Fruchtholz entwickeln können. Nur Birnen eignen sich für eine bestimmte Zwangsform. Bei Bäumen ohne Zwangsform vereinfacht sich obendrein die Schnittpflege ganz bedeutend und verlangt jedenfalls bei weitem nicht so viele obstbautechnische Kenntnisse, wie sie beim strengen Formobstschneiden zur dauernden Erhaltung der Form und Sicherung der alljährlichen Fruchtbarkeit erforderlich sind. Dadurch wird ein erhebliches Hindernis für die weitestgehende Verbreitung der Spalierobstzucht aus dem Wege geräumt, da viele Obstfreunde glaubten, schon wegen der schwierigen Schnittregeln von der Pflege der Spalierobstzucht absehen zu müssen. Bei nicht zwangsformigen Bäumen sind die Schnittregeln bei gutem Willen und praktischem Verständnis für die elementaren Regeln der Obstbaumpflege und des Baumwuchses überhaupt von jedem Laien zu erfüllen, wofür die namentlich in Süd- und Westdeutschland vielfach am Kleinteile-Besitz, an den Eigenheimen des Kleinstädtlers und den ländlichen Siedlungen der Arbeiter, des Heim- und Schrebergärtner vorhandenen Obstplantagen den besten Beweis liefern. Der durch den Obstterrag erzielte Gewinn kommt hier nicht nur dem eigenen Haushalt zugute. Außerdem trägt die Pflanzung selbst zur Zeit der Blüte und der heranreifenden Ernte vorteilhaft zur Verschönerung des Stadt- und Landschaftsbildes bei und macht dem Besitzer die heimatische Scholle noch lieber und angenehmer.

Was die Sortenwahl betrifft, so entscheide man sich hinsichtlich der Fruchtweite und Reifezeit dahin, ganz früh oder spät reifende Sorten von möglichst gleichmäßiger und mittelgroßer Formgebung zu wählen, da sie für wirtschaftliche Zwecke weit besser ausgenutzt werden können als besonders große oder auffallend kleine Früchte. Auch mache man sich zum Grundjahr, nur einige wenige und bewährte Sorten, die schon für die örtlichen Verhältnisse erprobt sind, zu wählen. Für Süddeuten wären dies unter den Birnen: Hardenspons Winterbutterbirne (Dez.—Jan.), Herzogin v. Angoulême (Nov.), Regentin (Nov.—Jan.) und Winterbichansbirne (Nov.—März). Unter den Äpfeln: die bis zum März und darüber hinaus gut haltbare Ananas-Rennette, Pariser Rambour- und Kanada-Rennette (Nov.—Febr.) und der königliche Kurzstiel, dessen Früchte sich bis zum Frühling in fast unverminderter Baumfrische halten. — Außerdem können Süddeuten auch mit Weinroben, Pfirsichen, Aprikosen und Pflaumen bepflanzt werden. Letztere sind außerdem auch an Südost- und Südwestseiten noch zuverlässige Fruchtbringer. Unter den Neben wähle man blauer Muskateller und Früher Leipziger. Unter den Pfirsichen: Julspirsich (Ambsen), Frühe Alexander (August), Große Rignon (September) und Riners Frühpfirsich (Ende August). Unter den Aprikosen: Die rotspunktierte Moorpark, die leicht getriebene Frühe Aprikose, die gelbfarbige Ameiße (August) und die besonders zum Einmachen wertvolle Pfirsiche von Breda. Gute Pflaumensorten sind: die grüngelbe Hesperionspflaume und die braunrote Königsplume von Tours. Als Reineclaudie verdient die gewöhnliche grüne Sorte den Vorzug, da sie am besten trägt und schon früh mit schönen, mittelgroßen Früchten reift, die sich ausgezeichnet zum Einmachen eignen. Für West- und Ostseiten sind zu wählen: Apfel: Wintergoldparade (Nov.—Febr.), Baumans Rennette (Dez.—April), Gelber Gelapfel (Nov.—Jan.), Schöner von Bastoop (Dez.—April), Cox Orange (Nov.—März); Birnen: Diels Butterbirne (Nov.—Dez.), Gellers Butterbirne (Ende Okt.), Williams Christbirne (Septbr.), Triumph von Wien (Septbr.) und Elvier de Serres (Oktbr.—Febr.). Und schließlich sind an der Nordseite auch noch gute Fruchtträger die Birnen: Amantils Butterbirne (Septbr.), Köstliche von Charneus (Oktbr.—Nov.), Gute Louise von Boranthes (Nov.—Jan.) und Blumendachs Butterbirne (Dez.—Jan.), sowie die Apfel: Landsberger Rennette (Nov.—Jan.), Weißer Klarapfel (August), Birginischer Rosenapfel (August) und Ripstons Popping (Dez.—April). Ganz besonders dankbar an Nordseiten erweist sich aber die große Lotbische oder Schattenmorelle, und wo ein guter örtlicher Abfah für diese Früchte vorhanden ist, ist sie sogar als Ertragsfrucht, da sie als Einmachefrucht sehr hoch bezahlt wird, im Werte jeder anderen Obstart überlegen.

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. A. A. r. m. a. n. n., Stuttgart.

Da aber Herr Klaudy eine angesehenere Stellung beim Oberlandesgericht bekleidete und um seines lebenswürdigen Wesens willen in der Gesellschaft überall gern gesehen war, fand sie schließlich nichts dagegen einzuwenden.

Die Saison geht ja ohnehin nun zu Ende, und für den 5. April haben wir nichts vor“, meinte sie. „Du sagtest doch Sonnabend, den 5. April, nicht wahr?“

„Ja, Tante.“

„Wer soll denn sonst noch eingeladen werden?“

„Niemand außer Klaudy und zwei Freunden ihres Hauses.“

„O weh! So wenig Leute? Da wird es nicht sehr amüsant werden!“

„Es soll auch nur gemütlich sein. Ein Abend mit guten Freunden zwanglos verbracht, nichts weiter.“

„Wer sind die beiden Herren? Kenne ich sie?“

„Den einen ja: Baron Werffen...“

„Aha, der Adjunkt vom Bezirksgericht, der deiner Freundin den Hof macht? Ein netter Mensch, guter Adel und ein solider Hintergrund in Gestalt des Erb- onkels aus Marmotshau, das Heinz Werffen einmal zu- fallen muß. Wenn er Ernst macht mit seiner Bewerbung, kann deine Freundin sich gratulieren. Und wer ist der andere Herr?“

„Dr. Bernhard Galler, ein junger Rechtsanwält.“

„Galler?“ Fräulein Nehmen dachte angestrengt nach.

„Den Namen habe ich ja noch nie gehört? Wohl ein junger Anfänger, der sich an Klaudy hält, um durch den Oberlandesgerichtsrat rascher Karriere zu machen?“

„Nicht so ganz, Tante“, lächelte Raja amüsiert. „Dr.

Galler ist 36 Jahre alt und eröffnete seine Kanzlei hier vor fünf Jahren. Heute gehört er bereits zu den angesehensten Advokaten von G., und den Grund zu seiner Karriere legte er selbst, indem er einen sehr schwierigen, aufsehenerregenden Prozeß gewann. Mit Klaudy ist er seit langer Zeit durch Leo befreundet, der die Hochschule mit ihm absolvierte.“

Tante Madeleine schüttelte verdutzt den Kopf.

„So, so — also schon ein Mann von Namen in gesellschaftlicher Stellung? Sonderbar, daß ich mich gar nicht erinnern kann, ihn in tonangebenden Salons begegnet zu sein! Die gute Gesellschaft in G. ist doch nicht so groß! Ich muß den Namen rein vergessen haben.“

„Nein, du kennst ihn wirklich nicht, Tanten. Dr. Galler ist kein Freund von Salongeselligkeit und verkehrte bisher nur bei Klaudy.“

Das begriff Fräulein Nehmen nun schon gar nicht. Wie konnte man freiwillig darauf verzichten, eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen? Da mußte es doch sicher einen Haken haben mit diesem Dr. Galler.

Nachmittags, als Flor zu ihr zum Besuch kam, erkundigte sie sich bei dieser nach Galler.

Flor, die ohnehin in böser Laune gekommen war, runzelte finstler die Stirn.

„So, der kommt also nun zu euch? Na, viel Glück zu dieser neuen Bekanntschaft! Ob ich ihn kenne? Nein! Aber der soll der unliebenswürdigste, spießigste Mensch sein, den man sich denken kann!“

Dann klagte sie über ihren Mann. Es sei gar nicht mehr nett zwischen ihnen. Er quäle sie fort und fort mit grundloser Eifersucht. Als ob sie nicht selbst genau wüßte, was sie tun und lassen dürfe. Aber einen Spaß lasse sie sich nun einmal nicht verbieten. Jetzt justament nicht... Fräulein Nehmen war sehr bestürzt über das, was sie

da hörte. Sie wurde es noch mehr, als nach einigem Hin- und Herreden herauskam, daß Flor sich von einem verheirateten Mann den Hof machen lasse und sie es als „Ehrensache“ ansah, dessen Frau eine moralische Niederlage zu bereiten.

„Denn das Gänsschen scheint sich im Ernst einzu- bilden, mich besiegen zu können. Sie macht die komischsten Anstrengungen, ihn durch himmelblaue Jugend wieder auf den Pfad der Pflicht zurückzuführen. Und weiter will ich ja nichts, als ihr zeigen, daß ich doch die Stärkere bin. Wenn ich ihr diese Ueberzeugung erst beigebracht habe, mag sie ihn ja ruhig wieder haben. Ich bin nur empört über Siebert, der mir mit seiner dummen Eifersucht diesen Spaß verderben will.“

Fräulein Nehmen war ganz bleich geworden. Sie war gewiß nicht engberzig, aber darauf war sie immer stolz gewesen, die Töchter ihres Bruders tadellos erzogen und ihnen moralische Grundsätze beigebracht zu haben.

„Run stürzte sie Flor aus allen Himmeln.“

„Du bist entsetzlich frivol, Flor! Wo hast du das nur her? Du hast dich doch immer comme il faut benommen...“

„Tue ich ja auch jetzt noch! Aber schließlich bin ich doch kein Pensionsmädel mehr.“

„Man flirtet überhaupt nicht mit einem verheirateten Mann!“

„O, ich habe ja gar nichts Schlimmes mit ihm vor. Daß ich etwa verliebt in ihn bin, wirst du doch nicht glauben?“

„Dann gehe auch jeder Versuchung aus dem Wege! Was anfangs oft nur ein gedankenloses Spiel gewesen ist, wurde dann über Nacht zum Ernst. Es ist mir fürchterlich, Flor, aber ich muß dich an deine Mutter mahnen. Die fing auch ohne böse Absicht an und dann —“

(Fortsetzung folgt.)